



Gottscheer Gedenkstätte

Graz-Mariatrost

www.gottscheer-gedenkstaette.at www.gottscheerland.at

Folge 1 - Jahrgang 51

Erscheint nach Bedarf

Februar 2014



Die Gottscheer Gedenkstätte wurde auch heuer wieder mit einem Christbaum geschmückt,
welcher von Altobmann Ing. Kurt Göbl gespendet wurde.
Für die Aufstellung und Dekoration sorgten Johann Rom und seine Tochter Maria Glauninger.

**Mögen die Lichter des Christbaumes, welche vom Weihnachtsabend, dem 24.12.2013 bis
Mariä Lichtmess erstrahlten, die Vorbegehenden zum Innehalten angehalten haben.**

**Einladung zur Jahreshauptversammlung des
Vereines Gottscheer Gedenkstätte
am 6. April 2014**

**Beginn: 10:00 Uhr mit einer hl. Messe in der Gottscheer Gedenkstätte,
anschließend Bericht der Amtswalter im Restaurant Pfeifer, Kirchbergstraße 9, Graz-Mariatrost**



Wegen eines längeren Auslandsaufenthaltes und mangelnder Postverbindung entfällt die Glosse

Albert Mallner

5 Jahre Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

Albert Mallner, der seit Jahrzehnten als Ausschuss- und Vorstandsmitglied im Verein Gottscheer Gedenkstätte und der Gottscheer Landsmannschaft in Graz selbstlos der Gottscheer Gemeinschaft dient, wurde im Mai 2009 zum Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte gewählt. In den beinahe fünf Jahren seiner Amtsführung war es erforderlich, einiges am letzten Mahnmal der Gottscheer, das schon 46 Jahre den Purberg in Graz-Mariatrost zielt, zu erneuern. Der Vorplatz der Gedenkstätte musste saniert werden, an Verkleidungsplatten der Außenwände nagte der Zahn der Zeit, so dass hier eine Reparatur vonnöten war. Alte Bäume und Sträucher wurden durch neue ersetzt, die Toiletteanlage auf den neuesten Stand der Technik gebracht und um den älteren Landsleuten bei Veranstaltungen in den Herbst- und Wintermonaten entgegenzukommen, mussten die aus Gottscheer Ahorn bestehenden Bänke mit Kälte abweisenden Überzügen versehen werden. Ein Winterdienst sorgt dafür, dass Gedenkstättenbesucher und Wanderer, die von Mariatrost in den Lechwald ziehen, ungestört den von der Stadtgemeinde Graz neu errichteten Gehsteig und Teile des Vorplatzes säubert.

Vieles steht noch an – so soll das Museum im Tiefparterre auf den letzten Stand der heutigen Museumsgestaltung gebracht werden und das von Karl Ruppe der Gedenkstätte zur Verfügung gestellte Inventar aus seinem ehemaligen Gottscheer Museum in Bad Aussee in den neu zu gestaltenden Musealraum der Gedenkstätte

integriert werden. Es ist auch geplant, Schriften und Bücher zu digitalisieren, dazu ist auch die Anschaffung eines neuen Rechners erforderlich. Diese und weitere Tätigkeiten stehen für Albert Mallner und sein kleines Team noch an, wobei aber der persönliche Einsatz von Albert Mallner für die Gottscheer Gemeinschaft nicht genug gewürdigt werden kann – Neben seiner Vereinsführung gestaltet Albert seit Mai 2009 auch die Vereinszeitung „Gottscheer Gedenkstätte“ und ist seit Oktober 2013 auch federführend in der Gestaltung des Gottscheer Wandkalenders 2014. Er repräsentiert den Verein Gottscheer Gedenkstätte im In- und Ausland bei Tagungen, Veranstaltungen, Sitzungen der ARGE der Gottscheer Landsmannschaften und beim Land Steiermark. Eines blieb ihm leider verwehrt: Er konnte trotz heftiger Fürsprache die Auflösung der Gottscheer Landsmannschaft in Graz nicht verhindern.

Am 27. Jänner 2014 feierte Albert Mallner den 70. Geburtstag gemeinsam mit seiner Gattin Ingeborg fern von Europa.

Die Vorstands- und Ausschussmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte danken ihrem Obmann recht herzlich für seine Leistungen und seine unermüdliche Arbeit für die Gottscheer Gemeinschaft und hoffen, dass er noch viele Jahre dem Verein mit seiner ungetrübten Tatkraft vorstehen möge.

E. L

Einladung zum „Gemütlichen Nachmittag“ am Palmsonntag, dem 13. April 2014

An alle Gottscheer Landsleute und Freunde ergeht die herzliche Einladung zum jährlichen „Gemütlichen Nachmittag“ der Gottscheer Gedenkstätte (Gottscheer Memorial Chapel) am Palmsonntag, dem 13. April 2014 um 1 Uhr nachmittags im Gottscheer Klubhaus in Ridgewood, New York. Geboten wird ein köstliches Gulasch Dinner mit Spätzle, Kaffee und Kuchen, Bier, Wein und Soda eingeschlossen im Preis von \$ 45,00 pro Person.

Die beliebte „Emil Schanta Band“ spielt zum Tanz auf. Ein Stipendium vom Dr. William Gerber Fund wird an College Studenten Gottscheer Abstammung ausgelost. Mehr

als 250 Preise sind beim Glückshafen und Gabenstand zu gewinnen.

Der Reingewinn dieses Gemütlichen Nachmittags kommt der Erhaltung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz Maria –Trost zu Gute.



Für Tickets und Informationen rufen sie bitte:

**Elfriede Höfferle 718-386.6863
oder
Gottscheer Hall 718-366-3030**

Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte im Jahr 2014

Graz: **Jahreshauptversammlung am Sonntag 6. April 2014 um 10:00 Uhr** hl. Messe in der Gottscheer Gedenkstätte, anschließend Tätigkeitsbericht der Amtswalter im Hotel Pfeifer, Kirchbergstraße 9, Seminarsaal I. Stock.

Tagesordnung:

- | | |
|--|---|
| 1. Begrüßung | 6. Bericht der Kassenprüfer |
| 2. Totengedenken | 7. Antrag auf Entlastung des Vorstandes |
| 3. Verlesen des Protokolls der letzten Jahreshauptversammlung 2013 | 8. Anträge |
| 4. Bericht des Obmannes | 9. Abschließende Worte des Obmannes |
| 5. Bericht der Kassierin | 10. Allgemeines |

Graz: **Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte am 27. Juli 2014, Beginn um 10:00 Uhr**

New York: **EINLADUNG zum „Gemütlichen Nachmittag“** am Palmsonntag, dem 13. April 2014
Gottscheer Klub Haus, 657 Fairview Avenue, Ridgewood, NY 11385, Siehe Seite 2

Weitere wichtige Gottscheer Veranstaltungen 2014

New York: **NOTICE of ANNUAL SHAREHOLDER MEETING**

Gottscheer Central Holding Co., Inc. Annual Shareholder Meeting, Sunday, March 23, 2014 at 2:00PM
Gottscheer Klub Haus, 657 Fairview Avenue, Ridgewood, NY 11385
New York : For information & updates, call Gottscheer Hall 718-366-3030 or check the website:
www.gottscheenewyork.org

Wien: **Jeden 4. Freitag im Monat** treffen sich unsere Landsleute in der „Gaststätte Ebner“, Neubaugürtel 33, 1150 Wien – U6, Station Burggasse, Nähe Stadthalle ab 17.00 Uhr. Unsere Landsleute sind zu einem gemütlichen Beisammensein herzlich eingeladen. Freuen würden sich die Wiener Landsleute auch über Besucher, die gerade in Wien weilen.

Gottscheefahrt vom 5. 9. bis 7. 9. 2014

Starke Nachfrage hat den Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte veranlasst, auch im Jahre 2014 eine dreitägige Fahrt in die ehemalige Heimat der Gottscheer zu planen und durchzuführen. Eingebunden werden, wie auch in den vergangenen Jahren Sehenswürdigkeiten in Slowenien.

Die Anreise erfolgt am 5. September von Kapfenberg über Graz, Völkermarkt (Frühstückspause), Klagenfurt, Loibl Pass nach Bled (Veldes). Nach der Burgbesichtigung mit deutscher Führung folgen eine kurze Busfahrt zum Südufer des Sees und das Mittagessen im Seebereich. Anschließend Bootsfahrt zur Marieninsel mit überdachten Platten und Kirchenbesichtigung sowie Vorstellung eines typisch slowenischen Potizzenladens auf der Insel. Eine Busfahrt vom südlichen zum östlichen Teil des Sees mit kurzem Fußweg entlang der Seepromenade zum Park rundet den Besuch von Bled, das zu den romantischsten Ferienorten im Alpenraum zählt, ab.

Über die Autobahn und das landschaftlich schöne Tal der Krainer Gurk (Krka) wird der Kurort Dolenjske Toplice (Töplitz) erreicht, wo am 5. und 6. 9. nach dem Abendessen die wohlverdiente Nachtruhe einkehrt.

Am 6. September treten wir eine Rundreise durch die ehemalige Heimat der Gottscheer über die Walden mit Aufenthalt in Altlag (Stari Log) nach Mitterdorf (Stare Cerkev, Aufenthalt) und anschließend in die Stadt Gottschee an. Nach der geplanten Stadtführung inklusive Besichtigung der Stadtpfarrkirche wird in Mösel, dem Hauptort des Gottscheer Unterlandes, das Mittagessen eingenommen. Vor der Fahrt in das Hinterland über den Stalzer Berg nach Rieg (Kočevska Reka) ist noch ein Abstecher nach Schwarzenbach vorgesehen. Von Rieg zurück nach Stalzern und vorbei an Mraun wird Fara an der kroatischen Grenze erreicht. Die anschließende Fahrt durch das wildromantische Kulpatal (Aufenthalt bei Unterwilpen) bis Altenmarkt (Stari Trg) hat schon viele Gottscheebesucher ganz besonders beeindruckt. Über Tschernembl gelangen wir in die Gottscheer Moschnitze, wo in Tschermoschnitz unser letzter Aufenthalt eingeplant ist, bevor wir in Dolenjske Toplice unsere

Rundreise durch die Heimat unserer Vorfahren mit dem Abendessen abschließen können.

Bevor wir am 7. 9. in das ehemalige Umsiedlungsgebiet der Gottscheer in die ehemalige Untersteiermark kommen, fahren wir noch einmal entlang der oberen Krainer Gurk über Ivančna Gorica zum Kloster Sittich (Stična). Das älteste Kloster Sloweniens wird seit 1136 mit kurzer Unterbrechung, von den Zisterziensern bewohnt. Die Führung in deutscher Sprache durch Teile des Klosters und das Regionalmuseum dokumentiert, zu welchem Reichtum es der Orden im Laufe seiner beinahe 1000jährigen Geschichte gebracht hat. Von Sittich führt uns der Reisebus ein kurzes Stück entlang der Autobahn, vorbei an Novo Mesto (Rudolfswerth), zum Wasserschloss Otočec in der Gurk (Krka). Nach einem etwa einstündigen Aufenthalt ist Rann (Brežice) das nächste Ziel, wo im nahe gelegenen Thermenkurort Čatež (Tschatesch) in einem Panoramahotel das Mittagessen eingenommen wird. Über Gurkfeld (Krško), Lichtenwald, Steinbrück, Tüffer, Cilli, Marburg und Graz wird am frühen Abend wieder der Ausgangspunkt der dreitägigen Besichtigungstour, Kapfenberg, erreicht.

Da das Interesse an einer Fahrt in die ehemalige Heimat der Gottscheer immer sehr groß ist, mögen sich Interessenten bitte rasch für eine Teilnahme voranmelden. Die genaue Preisangabe erfolgt in der Ausgabe März/April der „Gottscheer Gedenkstätte“, aber auch schon Ende Februar bei den unten angeführten Reiseleitern.

Die dreitägige Reise beinhaltet Fahrt im klimatisierten Komfortbus, 2 Nächtigungen in Dolenjske Toplice mit Halbpension (Nächtigung und Frühstück), 3 Mittagessen (1 x Bled, 1 x Mösel, 1 x Tschatesch) 1 Burg- und Burgmuseumsführung in Bled, eine Bootsfahrt zur Marieninsel, 1 Führung im Kloster Sittich in deutscher Sprache, 1 Führung in der Stadt Gottschee. Besuch des Wasserschlosses in Otocec in der Gurk.

Voranmeldungen nehmen Edelbert Lackner, Tel. Nr. 03132/ 24 69 oder ed.lackner@aon.at und Edith Eisenkölbl, 03862/ 21 1 08 oder r.eisi@drei.at entgegen.

Albert Mallner, Obmann des Vereines

Gottscheer Gedenkstätte wird „70“

Der Versuch eines Porträts von Ingeborg Mallner

Der 70. Geburtstag sei eine Zäsur, so habe ich bei der vergangenen Weihnachtsfeier der Gottscheer Gedenkstätte von Gottscheern, die dieses Alter bereits erreicht hatten, erfahren. Die bisher so selbstverständliche körperliche und geistige Fitness kann nur durch aktives Tun beibehalten werden und kleineren und größeren Krankheiten muss der Kampf angesagt werden. Auch mein Mann sieht diesem Geburtstag mit gemischten Gefühlen entgegen.

Aus meinem Blickwinkel allerdings sehe ich diesem Geburtstag gelassen entgegen, ist er doch bei unserem Buchkugeltraining, welches wir ein-, zweimal die Woche absolvieren, kaum langsamer geworden.

Auch „70 Jahre“ haben einmal begonnen und der Anfang war nicht nur rosig. Geboren am 27. Jänner 1944 im Umsiedlungsgebiet bei Rann, in Radelstein, wurde Albert Teil der Gottscheer Gemeinschaft mit der Gottscheer Sprache und dem Gottscheer Volkstum. Von seinem Vater Wilhelm Mallner aus Obertiefenbach und seiner Mutter Theresia Mallner geb. Kusole aus Niedertiefenbach wurde Albert wohl mit Freude aufgenommen.

Kaum ein Jahr alt hieß es für die Jungfamilie aufzubrechen in eine ungewisse Zukunft. Die Erzählungen seiner Mutter von der Flucht nach Österreich haben sich auch bei mir eingepreßt: Wie ihnen alles abgenommen wurde, wie Mutter den Kinderwagen mit Albert abseits stehen lassen musste, in der ständigen Angst, Albert könnte schreien und die Partisanen würden ihm etwas antun – Albert hat nicht geschrien. Auch wie Vater Mallner, schon in Österreich an der Grenze in Spielfeld, verzweifelt bei Bauern für den Buben um etwas Milch gebettelt hat. Es war ein kleines Wunder, dass Albert diese Tage überlebt hat.

Aber auch die Anfangsjahre im sicheren Österreich, im zerbombten Graz, waren alles andere als sicher für ein so kleines Geschöpf. Wohnen in fast nicht beheizbaren Häusern und die miserable Essenssituation waren eine Herausforderung, die seine Eltern nur mit übermenschlichen Kräften meisterten.

Da war es schon ein immenser Aufstieg, als sie 1952 mit der Zimmer-Küche Wohnung in der Lazarettkaserne ein Zuhause für die Familie hatten. 1952 wurde Bruder Wilhelm geboren. Albert absolvierte in dieser Zeit Volks- und Hauptschule in Graz, schloss 1962 seine Lehre als Allgemein Mechaniker ab und übte seinen Beruf als Dreher bei der Firma Cless, Zahnradfabrik und Getriebebau, bis 1978 aus.

Vielseitig begabt und interessiert, handwerklich auf allen Gebieten sehr geschickt, waren auch seine folgenden beruflichen Tätigkeiten äußerst vielseitig. So war er Verlagsangestellter der Kronenzeitung, machte noch mit Mitte 40 die Meisterprüfung im Metallgewerbe, war tätig als Einkäufer und Materiallagerverwalter und zuletzt im Anlagenbau.

Diese handwerklichen Fähigkeiten kamen ihm auch beim Hausbau zugute. 1968 begann sich die Familie in einem Kraftakt, der nur gemeinsam zu meistern war, ein Eigenheim in der damals üblichen Art mit nachbarschaftlicher Hilfe zu bauen.

Seine Leidenschaft für ausgedehnte Weltreisen brachte uns dann 1987 bei einem Treffen von Weltenbummlern beim neu gegründeten Explorerklub für Abenteurer und Erlebnisreisende zusammen und die darauf folgende abenteuerliche Reise nach Malaysia und nach Sumatra in Indonesien festigte den Wunsch nach gemeinsamen Reisen. Neun Wochen Molukken (Indonesien), Thailand und Burma folgten, 1991 wurde in

Indonesien (Bali) geheiratet, dabei wurden als Hochzeitsreise die kleinen Sundainseln abgeklappert. Viele weitere Reisen weltweit ergänzen bis heute unsere persönliche Landkarte. Alle Reisen wurden auch im Rahmen von Multimedia – Vorträgen für die Familie und Freunde aufwendig aufbereitet, zunächst noch mit vier Dia-Projektoren in Panoramavision, nun bereits mit Beamer. Mit unserer Heirat wurde das bestehende Einfamilienheim 1991 zu einem Zweifamilienwohnsitz ausgebaut und da mein Mann nur glücklich ist, wenn er auch handwerklich tätig sein kann, folgte noch 2004 ein weiterer Zubau.

In all den Jahren war sein Sohn Michael, den er in unsere Beziehung mitbrachte, eine erfreuliche Ergänzung und Bereicherung. Anlässlich seines Maturaabschlusses begleitete er uns nach Sulawesi (Indonesien) und ist nun auch seinerseits ein begeisterter Reisender. Sein beruflicher Platz ist leider in Zürich, wo er als Volkswirt bei der Finanzbehörde tätig ist.

Für die Gemeinschaft tätig zu sein war meinem Mann schon sehr früh ein Anliegen, welches er bereits in den Jahren bei der Firma Cless als Betriebsrat und Betriebsratsobmann unter Beweis stellte. Dazu zählt auch seine spätere politische Tätigkeit als Gemeinderat der Stadt Graz unter Bürgermeister DI Dr. Dr. Alexander Götz in den 80er Jahren. Mitglied, Funktionsträger und unterstützendes Mitglied mehrerer heimattreuer Verbände runden dieses Bild ab. Ganz besonders aber hatte es ihm die Gottscheer Gemeinschaft angetan, die er stets mit seiner volkstreuem Einstellung stärken wollte. Kein Wunder, war er doch in einer der wenigen Familien aufgewachsen, in der die Gottscheer Sprache bis heute gepflegt wird. So war er Mitglied der Gottscheer Landsmannschaft in verschiedenen Funktionen unter den Obleuten Friedrich Petsche, Leopold Mausser und Dr. Gabriela Stieber. Auch beim Verein Gottscheer Gedenkstätte bekleidete er verschiedene Funktionen unter den Obleuten Heinrich Schemitsch und Ing. Kurt Göbl. Seit 2009 ist er nun selbst Obmann dieses Vereines.

Gab es zu Zeiten der Gründung des Vereines mit der Errichtung der Gottscheer Gedenkstätte in Maria Trost eine überwältigende Begeisterung für dieses Vorhaben, das von vielen hunderten Gottscheer Familien weltweit mitgetragen wurde, so sind es mit dem Aussterben der Erlebnisgeneration nur mehr wenige, die sich dem Verein ehrenamtlich zur Verfügung stellen. Unter diesem Aspekt der wenigen aktiven Amtswalter kommt auf den Obmann eine Fülle von Aufgaben zu, wie Erhalt der baulichen Substanz der Gedenkstätte, Archivierung und Digitalisierung der Gottscheer Geschichte in Wort und Bild, die Schriftleitung des Mitteilungsblattes, Führung der Kontakte nach Übersee, Subventionsansuchen, Organisation von Sitzungen und Veranstaltungen, die eigentlich einem Ganztagesberuf gleichen. Aber, so sagt Albert, wenn ich ihn spät nach Mitternacht zum Schluss machen auffordere: „Der Tag hat ja 24 Stunden“. Zum Glück kann er sich auf einige verlässliche Mitarbeiter stützen. Meine Unterstützung hat Albert dazu in allen Belangen, Reisen in die Gottschee sind ein jährliches Muss.

Da es meinen Mann und mich noch immer in die weite Welt zieht, werden wir in den kalten Wintermonaten Jänner und Februar 2014 nach Südostasien ausweichen und werden dort auch seinen 70-er feiern. Wir freuen uns schon auf diese Reise, liegt unsere letzte Reise nach Nepal ja bereits drei Jahre zurück.

Gerade in den langen Winternächten wurden zu Hause noch Geschichten aus vergangenen Tagen erzählt. Großmutter konnte noch viele Geschichten erzählen, leider hat die Zeit die Geschichten in Vergessenheit geraten lassen.

Hier nun eine lustige Geschichte aus dem Gottscheer Kalender aus dem Jahre 1932 von Hanslustig.



Eine „Teigl“ Geschichte

Es ist noch gar nicht so lange her, da hat der Peter als Retter in höchster Not ihn erschossen, nämlich den „Teigl“ – maustot! Wenn er es auch später bitter bereuen musste, damals war er stolz

auf seine Heldentat. Im Hinterlande, im Walde eines nicht ganz kleinen Dorfes, hat sich's ereignet und zwar folgenderweise:

Der Ander und der Jakl waren mit Schindlmachen beschäftigt. Das war nun nichts Besonderes, denn sie taten dies fast jedes Jahr. Dazu bauten sie sich eine mehr oder weniger gute Hütte aus Lohrinden, sodass sie gegen Regen geschützt waren, nahmen jede Woche Küchenvorräte für eine Woche mit, kochten im Freien vor dem Eingang ihrer lustigen Villa und hausten die ganze Woche dort oben, ohne sich um das Leben und Treiben im Dorfe zu kümmern. In der Früh, wenn es hell wurde, gingen sie an die Arbeit; wurden sie hungrig, war die Zeit zum Essen, kam die Abenddämmerung, legten sie sich bald zur Ruhe. Eine andere Uhr hatten und brauchten sie nicht. Jahrelang hatten sie es schon so gehalten, nie war irgendetwas passiert, daher dachten sie auch nicht daran, dass sie sich einmal fürchten sollten. Doch gar manchen Wechsel bringt das Leben mit sich, es ist voller Tücke!

Sie waren jetzt den zweiten Dienstag bei ihrer diesjährigen Hütte. Der Ander geht Feuer anmachen. Suppige Erdäpfel gibt es heute und ein Gerstenbrot dazu. Soeben hat er den Topf zum Feuer hingestellt, da sieht er ein sonderbares Tier auf sich zukommen. Was – ist – denn – das? – ein fürchterlicher Unhold, schrecklich anzusehen; etwas Ähnlichkeit hat er mit einem Ziegenbock, aber größer, stärker, einen Vollbart hat er wenigstens zwei Spannen breit, und Hörner, die sich in hohem, gewaltigen Bogen über den Rücken zurückwölben....Das kann nur der Höllische sein! ... und immer näher kommt er! Dem Ander geht es kalt über den Rücken, er richtet sich langsam auf, seine Augen werden groß und größer, er spürt fast, wie ihm die Haare unter dem Hut aufstehen; er will den Jakl rufen, aber die Stimme versagt ihm. Da kann nur eilige Flucht helfen. Er flieht hinter die Hütte und will sich ducken, doch da sieht er, es ist zu spät; er wird verfolgt. Jetzt kommt Leben in seine Füße. Er rennt um die Hütte immer schneller und schneller, doch je geschwinder er ist, desto flinker wird auch der Verfolger. „Um Gotteswillen, was anfangen?“ denkt der Arme. Zwanzig Schritte von der Hütte steht eine astige Buche. Mit dem Aufgebote aller Kräfte, die von der Not und Angst verdoppelt werden, springt er auf den Baum zu und schwingt sich hinauf! Keuchend beginnt er zu rufen: „Helfät! helfät! Jakl wleih (flieh)! – Helfät Leitø! Wleih! – Heiligr schankt Liønand, helf (hl. St. Leonhard, hilf)!...“Jakl hört das rufen, „buæs nar hot ar?“ denkt er bei sich, arbeitet aber weiter. Da die Hilferufe des Ander aber andauern und schon ganz verzweifelt klingen, nimmt er doch einen Knüttel und eilt zuhülfe, gespannt was denn los sei.

„Jo, i gon schon, buæs is? (Ja, ich gehe schon, was ist)“ ruft er aus der Grube. Inzwischen war der Verfolger des Ander zum Feuer zurückgekehrt, um die Hütte und in der Hütte herumschnüffelnd. Wie der Jakl näherkommt, sieht er den Ander auf der Buche; staunend fragt er: „Pischt du gonz as'nHeishlein, buæs in Teigl schreiascht du ashø (Bist du ganz aus dem Häusl, was zum Teufel schreist du so?)“ „In dr Hitt'n ischt ar.(In der Hütte ist er)“ „Ber (Wer)?“ „DrTeigl (Der Teufel)!“ „Buæs w'r a Teigl (Was für ein Teufel)!“ „Dar Leibhoftigø, schtu dørt kimmæt ar auða (Der Leibhaftige, siehst du, dort kommt er heraus)!“ zeigt der Ander zur Hütte und klettert schnell um einige Äste höher. Jakl ist einen Augenblick wie gelähmt. „Gött shei pei insch (Gott sei bei uns)!“ stammelt er heiser, wirft den Knüttel weg und flugs ist er auf dem nächsten Baum. Man hätte nicht glauben können, wie flink er in seinen alten Tagen auf einmal wieder wurde, grad wie einst vor mehr als fünfzig Jahren. Und doch, er hat die Füße noch nicht oben, und schon ist der Teigl bei ihm. Jakl meint, am Fuße dessen heißen Atem zu spüren. Der Ander sieht, dass sich der Bösewicht am Baum hinauflehnt. Er ruft dies seinem Kollegen zu, klettert selbst bis auf den Wipfel, Jakl ebenso. Beide schreien aus Leibeskräften und rufen um Hilfe, wenn man das Gekreisch noch „rufen“ nennen darf. Der „Teigl“ wundert sich über dieses Benehmen der Menschen, geht langsam wieder zur Hütte und schnuppert am Proviantkorb. Der Jäger vom Dorfe, der Peter, ist im Revier, hört die Rufe – einigemale wird auch sein Name gerufen. „Taus'hnd Teiglø, buæs geit's (Tausend Teufel, was gibt's)“ spricht er näherkommend vor sich hin. Da sieht er auf den Wipfeln, so hoch, wie nur die übermütigen Buben klettern, die zwei alten Männer, die vom halbstündigen Rufen schon ganz heiser sind, „Buæs in Teigl hot'r (Was zum Teufel habt ihr)?“fragt er. „Et riøf'n, ar ischt schon du (Rufe ihn nicht, er ist schon da).“ „Ber (Wer)?“ „Dar Leibhoftigø (Der Leibhaftige)!“ – „Gött shei pei insch – Jeschisch hilf nøch a bag (Gott sei bei uns – Jesus hilf noch einmal)“- „Peatr übocht gib - wleih (Peter gib acht – flieh) – Heiligr, schonkt Liønand (Hl. St. Leonhard)“ – „Jeschisch, Jeschisch (Jesus, Jesus)“! rufen Jakl und Ander durcheinander. Dem Peter wird's zu dumm, dröhnend brüllt er dazwischen: „Sheit 'r narrisch, bu ischt ar (Seid ihr narrisch, wo ist er)?“ „Dört pei d'r Hitt'n (Dort bei der Hütte.)“ Jetzt sieht ihn auch der Peter – „Taus'hnd Teiglø!“ Aber als richtiger Jäger reißt er die Büchse von der Schulter und schießt – hat aber in der Aufregung schlecht gezielt: auch hatte er schwache Schrotladung für Eichkätzchen.

Der „Teigl“ mag von dem einen oder anderen Schrotkern gestreift worden sein, er stutzt einen Moment, geht aber dann doch auf den Jäger zu. Wie die zwei Baumhelden das sehen, sind sie vollständig überzeugt, dass Peter es nun mit dem Leibhaftigen zu tun hat, sie fürchten für sein Leben und seine Seele, schreien ohrenbetäubend durcheinander und raten ihm zur Flucht. Ihm wird's heiß und kalt auf einmal, das geht nicht mit richtigen Dingen zu – doch Peter ist ein Jäger, wenn die Büchse nicht hilft, ist alles zu spät. Schnell den zweiten Schuss, aber besser zielen. „Bumm!“ Der „Teigl“ wankt und stürzt, versucht noch einmal aufzustehen, kann aber nicht mehr. Peter fühlt sich als Sieger. Mit seinem Kraftausdruck „Taus'hnd Teiglø!“ macht er seiner Siegesfreude Luft, dann ruft er: „Na Mand'r, oa gat, nuø hon i in Teigl drschoss'n (Also Männer, kommt herunter, jetzt habe ich den Teufel erschossen)!“ „Ischt ar gonz tuat (Ist er ganz tot)?“ fragt der Ander. „Mauschtuat, et a Kink tot ar mehr (Maustot, er macht keinen Mukser mehr.)“ Da kommen sie. Auf einige Schritte respektvoller Entfernung bestaunen sie das Ungeheuer. Was das wohl sein mag? So etwas hat auch der Peter noch nie gesehen. Auf seine Büchse gestützt, schaut er mit überlegenem Lächeln

auf die beiden, die noch immer scheu, furchtsam und lautlos seine Beute staunend umkreisen. Als der Jakl den Bock zaghaft berührt und über seine eigene Kühnheit erschrocken gleich einige Schritte zurück macht, wird's dem Peter zuviel, er bindet dem Wild – dass es so etwas sein muss, ist ihm jetzt schon klar – die Läufe zusammen, steckt den Gewehrlauf hindurch und nimmt sich die Last auf die Schulter. „Uwr shbar ischt ar dar Teigl, shei ar ottei buas ar bill, - no, pøhiæt ei Gött, Mandr (Aber schwer ist er, dieser Teufel, sei er dann, was er will, - also b'hüt Euch Gott, Männer)“, verabschiedet er sich und geht dem Dorfe zu.

Bei den ersten Häusern begegnet ihm der Stampflmattl: „Buas trugoscht du (Was trägst du)?“ „In Teigl (Den Teufel)“ „'s ischt et dr Teigl? - ollæTeiglø (es ist nicht der Teufel – alle Teufel)!“ ruft er aus, als er das imposante Geweih sieht. „Ollæ et, uwr oindr is (Alle nicht, aber einer ist's)“, lacht Peter, der nach aller Aufregung nun seinen Humor wiedergewonnen hat. Im Wirtshaus wird die Heldentat in fröhlichster Stimmung gefeiert. Einer nach dem anderen kommen die Nachbarn, man erfuhr es ja schnell im ganzen Dorfe, dass der Peter den „Teigl“ erschossen hat. Peter erzählt wiederholt mit großer Aufmachung und viel Jägerlatein den Hergang der Geschichte. Da gibt es viel zu lachen, manches Prost wird dem Schützen zugetrunken, bis er spät abends mit etwas unsicheren Schritten heimgeht.

Nächsten Tag fährt er mit seiner Beute in die Stadt. Heute kann er sie nicht durch andere schicken, er muss schon selber mit. Heute gibt es schöne Lobsprüche für ihn und ein schönes Schussgeld. Werden die dort Augen machen, wenn er mit seinem „Teigl“ kommt!

Peter, Peter - Hättest du eine Ahnung von des Dichters weiser Mahnung: Dass mit den Schicksals Mächten, kein ew'ger Bund zu fechten, weil das Unglück schreitet schnell- du würdest doch

eher ein Glas Wein trinken, bevor dir dazu alle Lust vertrieben wird! Du würdest mit deiner Last nicht so stürmisch die Stiege hinaufrennen – leider!

Wie er den „Teigl“ seinem Herrn lachend vor die Füße legt und frohgemut erzählen will, hat er dazu gar keine Zeit. Das vernichtende Donnerwetter, das er da zu hören bekommt, stürzt ihn so jäh aus seinem Siegestaumel, dass er vorerst nicht weiß, ob das Wirklichkeit oder ein böser Traum sei. Da er aber doch heraus hört, dass dieser „Teigl“ ein harmloser (zur Zucht eingesetzter) Steinbock sei, der den Menschen zugehe, weil er so zahm und gar nicht scheu sei, meint Peter, er müsse in den Boden versinken. Das ganze Zimmer und alle darinnen, der Jagdherr mit inbegriffen, scheint sich um ihn zu drehen. Er versteht nur noch, er müsse zur Strafe ein Jahr lang ohne Waffe Heger sein, und draußen ist er bei der Tür, - ohne Büchse – wie das gegangen ist, weiß er nicht. Ganz gebrochen wankt er ins nächste Gasthaus, setzt sich auf die Bank beim Ofen, stier vor sich hinblickend. Er, der Peter, ohne Waffe ins Revier gehen! Er kann nichts mehr denken als an den „Teigl“ und das Waffenverbot. Da kommt der Wirt und fragt: „Warum denn gar so traurig, was ist denn passiert, trinken wir heut' nicht a Viertele?“ Peter begreift nicht, dass nicht schon alle Welt weiß, was ihm begegnet ist, er schaut in die gegenüberliegende Zimmerecke und sagt mit traurigem Seufzen: „Nuæ hon i erscht - an rachtm Teigl gøschøss'n (Jetzt habe ich erst – den richtigen Teufel erschossen)!“ Dann steigt ein Zorn in ihm auf, eine Wut auf den „Teigl“, - wenn ihm der noch einmal begegnen würde – schießen dürfte er ja nicht, wäre auch keinen Schuss wert – aber zerreißen würde er ihn, in kleine Stücke zerreißen, dass es grad stauben würde! „Ich d'r Peatr, jo! – Tausch'nd Teiglø, dos mecht i shach'n (Ich der Peter, ja – Tausend Teufel, das möchte' ich sehen)!“

Gottscheer Adventfeier in Graz

Im schön geschmückten Zimmer des Restaurant Pfeifer in Mariatrost fand auch heuer wieder die Adventfeier des Vereines Gottscheer Gedenkstätte statt. Die Kombination Adventfeier und gemeinsames Mittagessen wurde wiederum gut angenommen. Der Obmann Albert Mallner konnte als musikalische Umrahmung wie schon im Vorjahr Melanie und Julia Rom begrüßen. Hatte Julia im Vorjahr uns noch mit dem Spiel auf der Flöte beeindruckt, so spielte sie diesmal auf einer Querflöte und brachte trotz kurzer Einarbeitung mit diesem Instrument eine beachtliche



Julia und Melanie Rom

Darbietung. Extra für diese Veranstaltung war Ehrenmitglied OSR Ludwig Kren aus Kärnten angereist, um unsere Gemeinschaft mit seinen Erzählungen zu erfreuen. Weitere Ehrenmitglieder konnte der Obmann mit Edelbert Lackner und Karl Ruppe begrüßen. Karl Ruppe überbrachte auch die Grüße der Stadt Bad Aussee mit ihrem Bürgermeister Franz Frosch und dem Geschäftsführer vom Tourismusverband Ausseerland Ernst Kammerer. Der Obmann trug Karl Ruppe auf, ebenfalls liebe Grüße zu übermitteln und verwies darauf, dass im Jahre 2015 das 10-jährige Jubiläum der Gottscheertreffen in Bad Aussee gefeiert werden wird.

Gedichte und Geschichten brachten Heidi Loske, Edelbert Lackner und Ingeborg Mallner zu Gehör. Angelika Rom, Mutter

von Melanie und Julia überraschte mit einem Gedicht von Phil Bosmanns. Wie immer war OSR Ludwig Kren derjenige, der seine Erzählungen auch auf Gottscheerisch und Deutsch vortrug. In abwechselnder Reihenfolge zwischen den Erzählungen spielten Melanie und Julia auf ihren Instrumenten, wobei bei der Begleitung des allgemeinen Gesanges eine richtig schöne weihnachtlich-familiäre Stimmung aufkam.

Wie im Fluge war die Zeit vergangen, sodass die angepeilte Stunde sogar etwas überzogen wurde. Den offiziellen Teil dieser Adventfeier beendete

der Obmann mit den Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr, dem Dank an alle Anwesenden für ihr Kommen und dem Dank an die Frauen, die für die ausreichende und konditorgleiche Weihnachtsbäckerei gesorgt hatten. Besonders verwies er auf den von Romy Rauch bereitgestellten Shiplinkh, der nicht nur optisch glänzte, sondern auch köstlich mundete und der im nachfolgenden Teil von Romy Rauch aufgeschnitten und zum Verzehr freigegeben wurde.

Beim Mittagessen ergaben sich dann noch zahlreiche Gespräche, die bis in den späten Nachmittag andauerten.

Summa summarum kann wieder von einer erfolgreichen Veranstaltung der Gottscheer Gemeinschaft gesprochen werden.

A.M.



Blick zu den Tischen



Angelika Rom, 3.v. l., Mutter der Musikantinnen



Blick zu den Tischen



Karl Ruppe, Walter Loske



v. Inge u. Mag. Elisabeth Jaklitsch, hinten, Edith Eisenkölbl



Stefan Dundovic, Johann Rom



Julia mit der Querflöte



Hildegard Raithmayer, Ing. Erwin Rauch



Else Zupancic, Edith Eisenkölbl, Marlies Zupancic



Heidi Loske, Renate Lackner



Romy Rauch

Herbstkonzert der Gottscheer Chöre

Am 10. November 2013 fand das Konzert des Deutsch Gottscheer Gesangvereines und des Gottscheer Männerchores im Gottscheer Klubhaus in Ridgewood, New York, statt.

Der Saal war festlich geschmückt und mit Gästen gefüllt, die erwartungsvoll auf die Sänger warteten und sie wurden nicht enttäuscht. Unter der Leitung von Zina Skachinsky und mit Klavierbegleitung von Julianne Merrill brachten die Chöre ein erlesenes Programm, das mit rauschendem Beifall der Gäste belohnt wurde.

Während der Pause begrüßte Präsident Albert Belay die Gäste und dankte für ihre Unterstützung, besonders den Vertretern der Vereine:

Siegi Schukat – v. P. Cozy Corner Fishing Club
 Helmut Muskulus – Präsident vom Plattdeutschen Altersheim
 Volker Rahm – Präsident Ridgewood Eagles
 Robert Hoefflerle – Präsident der Gottscheer Vereinigung
 Elfriede Parthe-Sommer – Präsidentin der Gottscheer Relief Association
 Roland Belay – Gottscheer Central Holding Corp. Inc.
 Robert Anschlowar und Elfriede Hoefflerle – Gottscheer Gedenkstätte
 Frank Kurre – Gottscheer Bowling Club
 John Tschinkel – Gottscheer Krankenunterstützungsverein.

Albert Belay begrüßte Miss Gottschee 2013, Stefanie Morscher mit einem schönen Blumenkorb. Stefanie dankte, begrüßte die Anwesenden und erzählte ihnen von der Reise mit ihrer Familie nach Gottschee. Unter anderem besuchten sie Langenton, den Geburtsort ihres Großvaters Herbert Morscher und auch die Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost. Sie brachte ihre Eindrücke, Erinnerungen sowie neues Verständnis der Geschichte ihrer Familie und der Gottscheer Geschichte im Allgemeinen zur Freude der Anwesenden sehr gefühlvoll zum Ausdruck. Stefanie ist eine würdige Vertreterin der Gottscheer Jugend.

Albert Belay dankte schließlich allen, die die Chöre mit Spenden unterstützen. Herzliche Grüße für eine schnelle Besserung gingen an die Präsidentin des Damenchores, Therese Kump. Weiters ermunterte er die Sangesfreudigen unter den Gästen den Chören beizutreten, um diese zu verstärken. Albert Belay lud auch zur deutschen Messe in der St. Matthias Kirche in Ridgewood, am 5. Jänner, ein. Die Chöre singen und verschönern die Messe jedes

Jahr zum Fest der Heiligen drei Könige.

Nach der Pause folgte der 2. Teil des Konzertes, der von den Zuhörern ebenso wie der erste Teil begeistert aufgenommen wurde. Wie in den Jahren zuvor war auch dieses Konzert wieder ein großer Erfolg.



Die Gottscheer Chöre erfreuen das Publikum beim Herbstkonzert

Es folgte ein köstliches Festessen und Musik bei Bud Gramer für die Tanzlustigen. Am Gabenstand durften sich die glücklichen Losgewinner mit schönen Preisen erfreuen.

Wir danken den Sängern für einen wunderbaren Sonntagnachmittag

und hoffen, weitere Herbstkonzerte der Gottscheer Chöre noch oftmals zu erleben.

E. H.



Stefanie Morscher, Miss Gottschee 2013
 Albert Belay, Präsident v. Gottscheer Männerchor und Gottscheer Ehrenringträger

Fotos E. Hoefflerle

Du bist ein Gottscheer . . .

Von Amalie Erker, Lehrerin in Mitterdorf

Du bist ein Gottscheer; weißt du das?
 Deine treuen, deutschen Ahnen
 mussten sich neue Wege bahnen;
 Fanden nichts als Wild und Wald.
 Machten aber trotzdem „Halt“.

Du bist ein Gottscheer; fühlst du das?
 Fühlst du nichts in deiner Seele,
 schnürt's dir niemals zu die Kehle? –
 Das wohl sonst ein jeder kennt
 und es „Volksbewusstsein“ nennt.

Du bist ein Gottscheer; zeigst du das? –
 Ohne Furcht und ohne Bangen
 kannst du stets dein Ziel erlangen,
 wenn du zeigst, wer du bist,
 weil das keine Schande ist.

Wer sich aber dessen schämet.
 Seine eig'nen Füße lähmet. –
 Wer nicht weiß, was Ehr' und Pflicht –
 „Ein Gottscheer“ ist der nicht!

Götscheabaschə Bainochtn in NY



Gottscheer Chöre verschönern die „Götscheabaschə Bainochtn“ – Feier

Jedes Jahr haben wir in Ridgewood NY, im Gottscheer Klubhaus eine Weihnachtsfeier für die „Alten Leute“, wie sie von manchen Gottscheern genannt wird. Die Feier findet seit 50 Jahren am Sonntagnachmittag zwischen Weihnachten und Neujahr statt. Sie musste nur zweimal wegen Schlechtwetter abgesagt werden.

Bei der Feier am 29. Dezember 2013 war der Saal weihnachtlich geschmückt und voll besetzt. Auf der Bühne wartet die Krippe auf die Kinder, die Josef, Maria, Hirten und Engel darstellen. Die Gottscheer Chöre unter der Leitung von Zina Skachinsky umrahmen die Feier mit ihren schönen Weihnachtsliedern.

Albert Belay ist der erfahrene Moderator, der uns mit den alten überlieferten Bräuchen, Sitten und Traditionen durch die Wochen vor und nach Weihnachten führt. Er informiert die Jugend und Gäste, die nicht Gottscheerisch verstehen, in gekürzter Form über den Ablauf der Feier in Englisch.

Gottscheer Chöre verschönern die „Götscheabaschə Bainochtn“ – Feier

Alle hören aufmerksam zu, als die Feier beginnt. Die „Alten“ schmunzeln und nicken zustimmend. Erinnerungen der Jugendzeit in der alten Heimat kommen wieder auf, wie sie die alten Bräuche, besonders das Weihnachtsfest und die heiligen Feiertage im Dezember und Jänner gefeiert haben.

Albert Belay erzählt von blühenden Barbarazweigen, dem Hl. Nikolaus usw., aufgelockert durch Darbietungen der Kinder am Klavier und der Gitarre sowie auch Gedichtvorträge. Weihnachtsbräuche, besonders hervorgehoben mit allen Einzelheiten und Lieder der Chöre erfreuen das Publikum. Ein schönes Bild gibt das Leuchten der Kinderaugen auf der Bühne. Die „Pischnpüəbm“ Robert Hoefflerle und Eric Schemitsch zeigen den Leuten im Saal, wie es daheim war und präsentieren ihre Sprüchlein. Im neuen Jahr ist es Robert, der als Männlicher, wie es der Brauch war, den Gruß bringt. Mit den Sternsängern geht es weiter zu den Heiligen drei Königen, zu Maria Lichtmess und zur Kerzenweihe.

Die Zeit vergeht im Nu – die Chöre stimmen „Stille Nacht, heilige Nacht“ an und die Gäste singen mit, manche wehmütig mit dem Verlangen nach Heimat und Familie.

Albert Belay dankt den Kindern, die fast alle der Ersten Gottscheer Tanzgruppe angehören und deren Eltern, den Sängern und Zina Skachinsky, seinen Helfern beim Aufstellen der Krippe, den Bäckerinnen für das köstliche Weihnachtsgebäck und den Zuschauern für ihr Erscheinen, um so die Tradition aufrecht zu erhalten. Zur deutschen Messe, am 5. Jänner 2014, bei der die Sänger jedes Jahr singen, ladet er alle Gäste recht herzlich ein.



Gottscheer als Schauspieler bei der Weihnachtsfeier, v.l.n.r.: Kristiana Wolfe, Sonja Juran-Kulesza, Steven Arundel, Monica Arundel, Eric Schemitsch, Andrew Koehler, Albert Belay, Sabina Staab, Monica und Krista Schemitsch, Ivanka und Samantha Juran, ganz rechts Albert Belay

Elfriede Parthe-Sommer, Präsidentin vom Gottscheer Relief, spricht allen, besonders Albert Belay ihren Dank aus, gedenkt der Präsidentin Therese Kump vom Deutsch Gottscheer Gesangsverein und William Schauer, Rechtsanwalt und Vorstandsmitglied des Reliefs, die uns im Dezember verlassen haben und allen, die heuer nicht mehr unter uns sind. Sie ersucht alle noch länger zusammen zu sitzen, um bei Kaffee und Gebäck die Atmosphäre mit Freunden und Nachbarn zu genießen, wünscht abschließend allen ein gesegnetes und gesundes neues Jahr mit der Hoffnung auch im nächsten Jahr wieder hier zu sein. Wir wollen auch noch die Leistung unserer talentierten Kinder anerkennen und ihnen ein großes Lob aussprechen:

Maria: Monica Arundel, Josef: Steven Arundel, Eric Schemitsch: Hirte und Klavier, Andrew Koehler: Hirte, Monica und Krista Schemitsch: Klavier und Engel, Sabine Staab: Gitarre und Engel, Ivanka und Samantha Juran: Engel, Kristiana Wolfe: Gedichtvortrag. – Als Dankeschön für ihre Darbietungen bekommen sie ein Weihnachtspaket von Sonja Juran-Kulesza, die hinter den Kulissen ausgeholfen hat.

Die „Alten“ werden mit einer Flasche Wein geehrt und genießen noch länger die Gesellschaft ihrer Landsleute.

Wir hoffen, dass die Gottscheer Gemeinschaft in New York noch viele Jahre „Götscheabaschə Bainochtn“ feiern kann.

E. H.



Weihnachtsfeier für die Familie Belay:

Sohn Roland, Albert und Resi Belay, Tochter Heidi Jüttner und Enkelsöhne Alexander und Christopher hier auf Besuch von Frankfurt

Foto: Elfriede Hoefflerle



Gottscheer Deutscher Verein Milwaukee. The Gottscheer Deutscher Verein Milwaukee Club gathered August 11th, 2013, at the Fox River Park for our annual picnic. What a wonderful turn out of members! We were blessed once again with wonderful weather, delicious picnic food and great company.

Der Gottscheer Deutscher Verein Milwaukee traf sich am 11. August 2013 im Fox River Park zum alljährlichen Picknick. Was für eine wunderbare Mitgliederversammlung! Wir wurden wieder verwöhnt von herrlichem Wetter, köstlichem Picknick und es war wieder eine großartige Gemeinschaft.



Milwaukee Sänger bei der Weihnachtsfeier



Milwaukee Präs. Frank Brenner mit dem Weihnachtsmann

Gottscheer Deutscher Verein Milwaukee - Frohe Weihnachten

The Gottscheer Deutscher Verein Milwaukee celebrated their annual Christmas party on December 8th, 2013. The festivities were held at a local Moose Lodge. A special thank you to our Christmas party committee for putting on such a nice gathering once again. The food was all so delicious. We celebrated by singing a few songs together lead by our Gottscheer Singers. With all the beautiful singing, Santa heard and visited all the good children, and handed out bags with goodies in them. Happy New Year to all! We wish you all wonderful health and happiness in the New Year!! Thank you to all for making 2013 a special year.

Der Gottscheer Deutscher Verein Milwaukee zelebrierte am 8. Dezember 2013 seine alljährliche Weihnachtsfeier. Die Festlichkeiten wurden in Moose Lodge abgehalten. Ein ganz großes Danke an unser Weihnachtsfeierkomitee dafür, dass wieder so ein nettes Treffen organisiert worden war. Das Essen war wie immer köstlich und wir sangen zusammen mit den Gottscheer Sängern einige Lieder. Den schönen Gesang hörte auch der Weihnachtsmann und überreichte den braven Kindern ihre Geschenkpakete. Ein glückliches Neues Jahr an alle! Wir wünschen Euch allen Gesundheit und Zufriedenheit im Neuen Jahr!! Danke an alle, die dazu beitragen, dass das Jahr 2013 ein besonderes Jahr war.

“Alle Jahre wieder” - Weihnachtsfeier im Alpen Club, Kitchener

Die kalten Winde bliesen über die schnee- und eisbedeckten Straßen, aber sie kamen trotzdem. Etwa 80 Mitglieder freuten sich, daß sie den Weg zum Alpen Club gemacht haben.

Der schön geschmückte Saal und Tische, sowie der Duft von Glühwein und warmen Bretzel, begrüßte unsere Freunde und Familien.

Nach der Begrüßung durch unserem Präsidenten, Bill Poje, und einer kurzen Adventslesung von Karin Drobig, wurde die zweite Adventskerze von ihrem Sohn Benjamin angezündet.



Kinder schmücken das Bäumchen

Dann wurden die Kinder eingeladen, das kleine Bäumchen zu schmücken, während alle “Oh Tannenbaum” sangen.

Ein besinnliches Gedicht, “Weihnachtswundertraum” wurde von Hilde Högler-Liebig vorgelesen.

“Mrs. Claus” – Elli Sigmund, umkreist von den Kindern, las die bekannte Christmas Story, “IT WAS THE NIGHT BEFORE CHRISTMAS”.

Danach erfreute Sonja Biselli uns mit unseren Lieblings Weihnachtsliedern, in Deutsch und Englisch. Einige tapfere Kinder kamen nach vorne und sangen eifrig mit, sogar der liebe 3-jährige Zion Shadd, Großkel von Anna König – Mahller.

Endlich kam die Bescherung für die braven Kinder, die sich wieder alle freuten und dann konnten sie toben.

Zum Abschluss sangen wir “Stille Nacht”.



Kinder im Kreise um Mrs. Claus



Gemeinsames Singen – Hilde, Felix und Sonja Biselli, Zion Shadd (3 Jahre)

Hilde bedankte sich, im Namen der Frauen Gruppe, für die Spenden von LEBENSMITTELN für die FOOD BANK.

Dank der fleißigen Spenderinnen, die uns mit leckerem Weihnachtsgebäck verwöhnten, saßen wir noch lange zusammen und ließen den Tag gemütlich ausklingen.

*Hilde Högler-Liebig
Frauengruppe – Präsidentin*

.....

Aus „Gottscheer Volkstum“, v. Wilhelm Tschinkel

Neujahrsbräuche

Am Neujahrmorgen gleich nach Mitternacht holen die Mädchen frisches Quellwasser. Wer von diesem Wasser trinkt, wird das ganze Jahr fleißig sein. Mancher behauptet, er werde etwas Wertvolles finden. Nicht selten hat sich in der Neujahrsnacht das Brunnenwasser in Wein verwandelt.

Welches von den Mädchen am Neujahrmorgen, ohne sie zu zählen, eine grade Zahl von Holzscheiten in die Küche trägt, hat Aussicht dieses Jahr unter die Haube zu kommen.

Die Hühner fressen an diesem Tage aus einem mit einem Seile gebildeten Kreise, da sie sonst die Eier außer Hause legen.

Wer am Neujahrmorgen zuerst die Kirche betritt, heiratet sicher im kommenden Jahre.

Wenn der Landmann am Neujahrmorgen die Stalltür öffnet, beobachtet er seine Rinder aufmerksam. Welches Rind den Kopf der Tür zuwendet, wird dieses Jahr verkauft. Am Neujahrtage treibt

man das Vieh zeitlich zur Tränke; dabei schleift man die Rute am Boden nach. Die Rinder sollen dann im Sommer nicht „scharzen“ (toll herumspringen). Wenn man nach Neujahr das erste Mal donnern hört, muss man schnell einen Purzelbaum schlagen, dann bleibt man während des Jahres von Rückenschmerzen verschont. Schon vor Morgengrauen trippeln die Knaben des Dorfes von Haus zu Haus und sagen ihre Neujahrssprüchlein vor:

„I binsch a glihlichæs naiæs Juær, a gøshüntæs, a khornreichæs, Glikh ünt Shegn, a longæs Labm, ass iær’s Juær üm dai Tsait täushnt Güldn raichar bært.“

„Ich wünsch ein glückliches neues Jahr, ein gesundes, ein kornreiches, Glück und Segen, ein langes Leben, dass ihr aufs Jahr um diese Zeit um tausend Gulden reicher seid.“

Də Hailign Khenigə

Von OSR Ludwig Kren

Bait ischt də Hoimöt hintər in,
shai baugt düərch də Nocht
ünt viərchtn shi böi vaintlain a.
Scha hin, buəs viər a Procht

an' Himml! Ünt dar großə Schtearn,
dar plaibət nüə guər schtearn!
O' hent shai vürt lai ollə drai
in 's Schtalle ingəgan.

A bokhlat's Khripple scheat attin,
dər Pödn völdər Khoat,
ünt Monn ünt Baip, a Khindle a;
Gött gam insch, shö a Noat!

Ünt dü billscht buərtn? Haufn tüə,
et vrug, aufmoch də Tiər.
In jedn Khümmrə, bu 's nar shai,
ischt Gött, dər Herr, pai diər!

Die Heiligen Könige

Weit ist die Heimat hinter ihnen,
sie irren durch die Nacht
und fürchten sich wohl sehr auch.
Schau hin, was für eine Pracht

am Himmel! Und der große Stern,
der bleibt nun gar stehen!
Dann sind sie sofort gleich alle drei
ins Ställchen hineingegangen.

Ein wackliges Kripplein steht drinnen,
der Boden ist voll Schmutz,
und Mann und Weib, ein Kindlein auch;
Gott, behüte uns, so eine Not!

Und du willst warten? Hilf,
frage nicht, öffne die Tür!
In jedem Leidenden, wo es auch sei,
ist Gott, der Herr, bei dir!

Die Kirche in Schwarzenbach/Gottschee, den „Heiligen Drei Königen“ geweiht.



Das Dorf Schwarzenbach, im Hintergrund Mösel

Wenn man der Landesstraße Nr. 6, die von der Stadt Gottschee in Richtung Brod an der Kulpa folgt, zweigt kurz nach Lienfeld, bevor man den Anstieg zum Stalzer Berg erreicht, links eine Straße ab. Nach wenigen 100 m erreicht man das Dorf Hasenfeld und einige Gehminuten später Schwarzenbach.

Schwarzenbach bildete mit Hasenfeld eine eigene Gemeinde. Nach der großen Gemeindefusion im Jahre 1933 wurde die Gemeinde Schwarzenbach der Großgemeinde Mösel eingegliedert, nicht aber der Pfarrgemeinde Mösel, denn die Filialkirche gehörte der Pfarre Gottschee an. Schwarzenbach hat den Zweiten Weltkrieg einigermaßen heil überstanden. 1926 zählte man 42 Hausnummern. 1992 waren 35 Häuser bewohnt.

Zierde von Schwarzenbach ist nach wie vor die auf dem höchsten Punkt des Dorfes erbaute



Filialkirche, die den Heiligen Drei Königen geweiht ist. Die Kirche, wenn auch eine kleinere an derselben Stelle, wurde schon im 14. Jahrhundert urkundlich belegt. Das typische Gottscheer Gotteshaus mit einem Glockenturm über dem Eingang, einem Kirchenschiff mit gerader Holzdecke und einem Presbyterium mit Gewölbe wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgebaut. Der barocke Hauptaltar aus dem Jahre 1709 zeigt in der Mitte die Mutter Gottes mit dem Jesuskind, flankiert von den Hl. Drei Königen. In der



Altar der Filialkirche Hl. Drei Könige in Schwarzenbach

Attika befindet sich zwischen den Heiligen Lukas und Markus ein Standbild des hl. Josef. Die Altararchitektur ist mit Engeln geschmückt. An der Nordwand wurden bei Renovierungsarbeiten Wandmalereien entdeckt, die auf den Zug der Hl. Drei Könige hindeuten. Die Südwand zierte ein Gemälde des hl. Michael. Daneben steht eine einfache Holzkanzel. Um die Kirche lag bis 1836 ein Friedhof. Wegen einer Choleraepidemie wurde am Südrand von Hasenfeld ein neuer angelegt.

Aus dem Buch: „Shö is Prach – Bräuche in Gottschee“ von OSR Karl Schemitsch

A gontsæs Juær

Buæs a Juær insch pringøn khonn –
 's ischt a longai Tsait,
 aff buæs Naiæs buærtöt mon,
 ischt aff vil përait.

Longis, pringëscht Vraidn vil,
 's Labm bært schean nai.
 Plaib atinnë, bear lai bill,
 i pin et dërpai.

A dër Shümmër buærm ünt shbar
 tsoaigöt bië ar ischt,
 tsaübært's göldain Khoarn har –
 plaib lai bië dü pischt!

Hearscht dër Herbischt eppos lonkschom
 villët insch in Khaudër uøn.
 Boaitsë ünt a Rübëbm hent schon
 aff'n Plots gëtüøn.

Vinschtrë Nachtë hent in Bintër,
 Schtübm villënt shi dërpai.
 Dört pai'n Övm hent shai müntër,
 bië pëhent ischt ar vërpai.

's Juær hot Uërbait, Vraidn bidër,
 's pringët et lai Gütës har,
 's geat haint äugn, ottër nidër,
 nimm's bië's ischt, lai et tsë shbar.

Ein ganzes Jahr

Was ein Jahr uns bringen kann –
 eine lange Zeit,
 auf was Neues wartet man,
 ist für viel bereit.

Frühling, bringst uns Freuden viel,
 's Leben wird schön neu,
 bleibe drinnen, wer nur will,
 ich bin nicht dabei.

Auch der Sommer warm und schwer
 zeigt sich, wie er ist,
 zaubert goldnes Korn daher –
 Bleib nur, wie du bist!

Erst der Herbst, schon etwas langsam,
 füllet unsern Keller an.
 Weizen und auch Rüben sind schon
 auf den Platz getan.

Finstre Nächte sind im Winter,
 Stuben füllen sich dabei.
 Dort am Ofen sind sie munter,
 und wie schnell ist er vorbei.

's Jahr hat Arbeit, Freuden wieder,
 bringt auch nicht nur Gutes her,
 geht's heut aufwärts, nachher nieder,
 nimm's wie's ist, nur nicht zu schwer.

A Juær ischt bië a Milrod rünt – Ein Jahr ist wie ein Mühlrad rund

A Juær ischt bië a großës Milrot, 's hevët gonts oainfoch uøn, dranët shi schean lonkschom baitar, bië's a pai inshërn Labm in a gontsn Juërë ischt: äugn geat's, ugn bidër, ottër schteat's abakh schtillë, 's Milrot, gruët shö bië inshër Labm.

Ein Jahr ist wie ein großes Mühlrad, es beginnt ganz einfach, dreht sich schön langsam weiter, wie es auch bei unserem Leben im ganzen Jahr ist: es geht aufwärts, es geht abwärts, dann steht es einmal still, das Mühlrad, genau so wie unser Leben.

Der Fasching

nach Johann Röthel, Bürgerschuldirektor

Die Maskeraden und Karnevalsumzüge während der Faschingszeit sind wohl auf unsere Vorfahren, in deutschen Landen zurückzuführen, die mit zottigen Fellen bekleidet und mit Tiergehörn auf dem Kopf in den Kampf zogen, um unter den Feinden Schrecken und Verwirrung zu erregen.

Auch im Gottscheer Lande wurde Prinz Karneval an den Faschingsdonnerstagen als „Pfinstokhmandle“ gefeiert. Der Mittagstisch war an diesen Tagen mit Speisen reichlich gedeckt; aber auch für den Nachmittag und Abend wurden Würste, Stücke vom Selchfleisch und von der Pobolitsë und Krapfen erübrigt und auf dem warmen Ofen aufbewahrt.

Am Nachmittag tauchten in den Dörfern Voschongë (maskierte Personen) in absonderlichen Kostümen auf. Sie trieben zur Unterhaltung und Erheiterung der Bevölkerung allerlei Allotria, erschienen in den Häusern, musizierten, tanzten und wurden auch bewirtet. Am „Voschonkhshünntugë“ (Faschingssonntag) und den zwei letzten Faschingstagen kamen fremde, häßliche und schöne Masken aus den Nachbardörfern, zogen mit Musikbegleitung durch die Orte und hatten es bei ihren tollen Streichen besonders

auf die weibliche Jugend abgesehen. Am Abend fanden in den Gasthäusern Tanzunterhaltungen statt; Voschongë in auffallenden Kostümen erschienen und brachten mit ihren Witzen und Späßen viel Fröhlichkeit unter die tanzenden Paare.

Am Aschermittwoch bewegte sich dann ein Zug von komischen Gestalten, die eine Stroh puppe trugen oder in einem Leiterwagen zogen, Trauer gesänge anstimmten und laut weinten, durch das Dorf. Bei diesem Gange erfreute sich die nachlaufende Jugend an den ulkigen Auftritten und spaßhaften Ansprachen der übermütigen Faschingsnarren. Schließlich wurde die Puppe verbrannt und die Herrschaft des Prinzen Karneval war zu Ende. Erst wenn der Fasching verbrannt war, begann die Fastenzeit.

Alle diese bäuerlichen Unterhaltungen verliehen unserem zum Grübeln stark hinneigenden Völkchen bei ihrer öfteren Wiederkehr stets Herzhaftigkeit, Mut und Lebenskraft. Auch die Fest- und Feiertage des Jahres brachten Sonnenschein und viel Licht in das düstere Gemüt des Landmannes, der allzu häufig von Sorgen und Kümernissen heimgesucht war.

Eine Familiengeschichte - erzählt von Anton Mantel in Fortsetzungen (1)

Anton Mantel

geb. 15. Aug. 1920 in Lichtenbach/Gottschee

gest. 13. Okt. 1998 in Leduc Alberta Canada

Eltern:

Johann Mantel (geb. 1876 in Preriegel, gest. 1925 in Lichtenbach)

Maria Mantel (geb. Stalzer geb. 1883 in Reichenau, gest. 1960 in Kitchener)

Geschwister:

Hans geb. 1902 ausgewandert nach USA

Josef geb. 1904 ausgewandert Kitchener/Kanada

Maria geb. 1908 vereh. Lackner ausgewandert USA

Frieda geb. 1913 vereh. Schwendtner Deutschland

Hilda geb. 1915 vereh. Novak Graz/Österreich

Karl geb. 1917 Voitsberg/Österreich

Anton geb. 1920 ausgewandert Leduc/Canada

*Anton Mantel verheiratet mit Emma Weiss geb. 1925 Katzendorf/
Gottschee*

Kinder:

Marianne Horvath geb. 1954 in Unterpremstätten

Erwin Mantel geb. 1960 in Leduc



Anton Mantel war nach dem Krieg ein paar Jahre im Lager Krems/Voitsberg/Steiermark, wo er Emma Weiss ehelichte und deren Tochter Marianne geboren wurde. Anschließend wanderten sie nach Canada/Alberta/Leduc aus. Anton war sehr geschickt und fleißig, er verdiente sich das Brot mit Häuserbauen. Auch für seine Familie baute er ein schönes Haus.

Anton Mantel war ein sehr musischer und geselliger Mensch, er sang im Chor und malte schöne Bilder. Er war

auch sehr naturverbunden und fischte gerne in den herrlichen Seen Canadas. Er hat seine Schwester und seinen Bruder in Österreich öfter besucht.

Unser Großvater väterlicherseits Andreas Mantel (geb. 1840 in Preriegel), verheiratet mit Katharina Maurin (geb. 1840 in Bresowitz) war ein sehr gemütlicher Mann, aber auch sehr unternehmungslustig. Er verbrachte viel Zeit in der Fremde, größtenteils als Hausierer mit Schnittwaren, aber auch mit Südfrüchten und Süßwaren. In der damaligen Zeit war ein Großteil der Menschen nicht besonders gut geschult und viele konnten nicht schreiben und lesen. Doch die Männer, die in der "Welt" waren, haben dort meistens das Versäumte nachgeholt. So auch unser Großvater, und diese Männer waren dann immer als besser angesehen. Die Großmutter war eine sehr ruhige Frau und das half ihr in vielen schwierigen Lagen, und sie konnte auch noch anderen beistehen. Unsere Mutter (Maria Mantel geb. Stalzer, geb. 1883 in Reichenau) war immer in einem guten Verhältnis mit ihr, ebenso meine älteren Geschwister. Die Großeltern waren schon lange tot, als unsere Mutter noch immer von ihr sprach und uns erzählte, was die Großmutter in Preriegel gesagt hat.

Von den sechs Kindern, die sie hatten, sind vier in die USA ausgewandert. Unser Vater Johann Mantel geb. 1876 war Schuhmacher von Beruf und hatte sich schon ein Haus und Grundbesitz erarbeitet. So hat sein Bruder Alois Mantel den Besitz

in Preriegel übernommen. Er heiratete Josefa Erker aus Tanzbühel und sie hatten drei Kinder, Frieda, Karl und Alfred. Onkel Alois war ein sehr fähiger und begabter Mann. Er war sehr interessiert als Veterinär und hat im Selbststudium sehr weitreichende Kenntnisse erworben. Auch als Schmied und Mechaniker wurde er in der ganzen Umgebung berühmt. Als Jäger war er natürlich weithin bekannt.

Es musste wohl in der Familie gewesen sein, denn unser Vater war in vielen Dingen seinem Bruder sehr ähnlich. Er war ein sehr guter Fotograf und hatte viele Ereignisse auf die Platte gebannt, Hochzeitsbilder und Portraits und auch Jagdbilder. Bedauerlicherweise sind alle Bilder, die wir besaßen, durch die Kriegseinflüsse und Flucht vernichtet worden. Er baute einen Göppel - ein Gerät, mit dem man mit Pferdekraft Maschinen antreiben konnte; Drescher, Futterschneider und auch andere Maschinen. Eine Getreidemühle, die mit zwei Mann angetrieben wurde, hat uns und auch den Nachbarn oft aus der Verlegenheit geholfen, wenn das Maismehl ausging oder der Schrot für das Schweinefutter. Eine Schmiedesse mit einer selbstgemachten Zentrifuge hat sehr oft gute Dienste geleistet. Seinen Beruf als Schuhmacher hat er aber immer voll betrieben. Die in der Fabrik gemachten Schuhe waren damals noch nicht so geläufig; überhaupt hat die Landbevölkerung ihre Schuhe meistens beim Schuster machen lassen.

Im Jahre 1920 übernahmen unsere Eltern den Besitz in Kummerdorf Nr. 1 von unseren Großeltern (Johann Stalzer geb. 1830 in Kummerdorf und Maria geb. Rankel 1840 in Reichenau) von Mutters Seite.



Dorfkirche in Kummerdorf 1938



Altar der Dorfkirche in Kummerdorf

Die Großeltern waren der Arbeit nicht mehr mächtig und die Söhne waren schon fort von zu Hause. Für unsere Mutter war es auch viel Arbeit, denn jetzt waren drei Besitze zu bearbeiten. In Preriegel, in Lichtenbach und in Kummerdorf. Es war für sie sehr viel Arbeit, denn der Vater fing an zu kränkeln. Er verbrachte die meiste Zeit in Lichtenbach, denn dort hatte er das Bienenhaus und auch seine Werkstätte; an den Tagen, wo er sich besser fühlte, machte er noch Schuhreparaturen. Die Bienen und der Obstgarten waren seine liebste Beschäftigung. Im Juni 1925 starb er in Lichtenbach. Ich war fünf Jahre alt, und so kann ich mich nur verschleiert erinnern, dass er auf der Bahre lag, mit einem schwarzen Tüll (Schleier) zugedeckt. Auf einem kleinen Tisch brannte eine Kerze und stand eine Weihwasserschale. Am Tag der Beerdigung waren viele Menschen im Haus; unser Josef (Bruder geb. 1904) nahm mich auf den Arm und hob mich auf, so dass ich den Vater sehen konnte. Die ganze Familie war da, außer Hans (Bruder geb. 1902, der war schon in Amerika) und alle haben sehr geweint. Besonders die Mutter, denn die Beiden lebten sehr schön zusammen. Auch die wirtschaftliche Seite sah nicht gut aus. Nach dem damaligen Gesetz musste für die großjährigen Erben das Erbteil von Vaters Hälfte in der Bank eingelegt werden. Es war kein Bargeld da, denn Vaters Krankheit und Beerdigung haben alle Ersparnisse verschlungen und die Depression setzte schon stark an. Landwirtschaftliche Produkte brachten nur sehr niedrige Einnahmen. Aber einige von den Geschwistern waren schon gute Arbeiter und so hat man sich viel mit selbst erzeugten Gütern versorgt. Franz (Bruder geb. 1911) und Josef (Bruder geb. 1904) waren starke Burschen, auch Maria (Schwester geb. 1908 vereh. Lackner) und Frieda (Schwester geb. 1913) waren schon gute Arbeiter. Hilda (Schwester geb. 1915 vereh. Novak), Karl (Bruder geb. 1917) und ich gingen zur Schule nach Lichtenbach, mussten aber nach der Schule schnell nach Hause, denn da war schon Arbeit für uns. Ich war viel mit den Großeltern zusammen (mütterlicherseits), denn da lebten wir ja. Aber die ganze Familie war immer sehr befreundet mit den Menschen aus Lichtenbach und Preriegel, denn wir verbrachten viel Zeit in diesem Dörfchen beim Arbeiten und auch in der Freizeit. Es gab dort gute Sänger und unsere ganze Familie hat gern gesungen.

In Preriegel waren außerdem noch viele Verwandte von der Mantelfamilie. Ich kann mich erinnern an fünf "Mantel's" in Preriegel. Unsere Mutter besuchte am Sonntag Nachmittag viele von denen, und ich konnte oft mitkommen. In Preriegel so wie auch in Lichtenbach lebten viele lustige Leute. Wenn wir dorthin kamen, dauerte es nicht lange und gleich waren einige junge Frauen und auch Männer zusammen und es wurde miteinander gesungen.

Bevor ich weitergehe mit unserer Mutters Seite Familie, will ich noch von Vaters Seite einiges hervorbringen. Mit den Brüdern unseres Vaters (Anton und Andreas, ausgewandert in die USA) hatten wir so gut wie keinen Kontakt. Doch mit der Schwester Maria (ausgewandert in die USA), ist meine Mutter im Briefwechsel gestanden, bis er vom zweiten Weltkrieg unterbrochen wurde. Als nach dem Krieg der Postverkehr wieder möglich war, da schrieben sie sich wieder. Auch als die Mutter 1950 mit Josef's Familie nach Canada Kitchener Ont. kam, hat sie sich um unsere Mutter und auch Josef's Familie gekümmert. Sie war mit einem Lackner verheiratet. Die Sache war nicht sehr publiziert, doch Josef hat mir erzählt, dass er in den Alkoholverbotszeiten mit Schmuggel verwickelt war. Ich selbst weiß noch, als wir noch in Kummerdorf waren, hat die Tante meiner Mutter Briefe geschrieben mit der sogenannten Zifferschrift. Wahrscheinlich hat sie befürchtet, dass ein Brief verräterisch sein könnte. Darin

hat sie dann unserer Mutter einige Male geschrieben, dass sie viel Geld daran verdienten. Sie hat auch der Mutter sehr oft ein paar Dollar in den Briefen geschickt. Von meinem Bruder Franz erfuhr ich, dass dieser Lackner bei so einer Aktion verschwand, angeblich hat man nie erfahren was geschehen ist. Nachkommen von Maria Lackner leben in den USA. Sie verstarb in USA in den sechziger- oder siebziger Jahren.

Als dann unsere Mutter Witwe war, hat sie das Haus in Preriegel verkauft. Bis dahin hat sie es noch immer bearbeitet. Aber dann wurde es zu viel, weil sie jetzt ja drei Huben (Besitze) zu bearbeiten hatte. Außerdem wurde die Schuldenlast ein wenig leichter. Wir hatten aber noch immer lebhaften Kontakt mit dem Onkel Alois (Vaters Bruder) und auch mit den Verwandten und Freunden im Dorf Preriegel. Die älteren Geschwister (Hans, Josef, Maria) hatten auch Schulfreunde dort. Damals gingen die Kinder aus Preriegel nach Lichtenbach in die Schule, zum Lehrer Petschauer (der Vater von Hermann, Erich und Maria Petschauer). Die Petschauerkinder waren sehr gute Freunde des ganzen Jungvolkes in Lichtenbach und Umgebung. Mit Maria (Lehrasch Mitzl) war meine Mutter sehr befreundet, denn sie hatten gleiche Interessen. Beide haben sehr schön und auch gerne gesungen. Unsere Mutter hatte bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges einige Musiknoten, die von der "Mitzl" stammten. Unsere ganze Familie war sehr musikalisch und an manchem Abend saßen wir auf der langen Hausbank und sangen unsere Lieder. Sehr oft war auch die Großmutter dabei.

Im Jahr 1929 ist dann der Bruder Franz nach Kanada ausgewandert. Die Mutter musste wieder das Geld auftreiben für die Reise. Doch die Wirtschaft in dieser Zeit war ganz herunter, also für junge Leute keine Aussicht weiter zu kommen, und so entschlossen sich viele auszuwandern. Ich war neun Jahre alt, es war Februar und außergewöhnlich kalt, als einige junge Menschen sich fertig machten, um der Heimat Lebewohl zu sagen. An diesen Tag kann ich mich sehr gut erinnern. Von Jonke kam der Leopold zu uns ins Haus, um sich zu verabschieden. Das war mein zweiter Cousin, denn seine Großmutter und unser Großvater waren Geschwister. Bald war es soweit, dass die beiden Auswanderer den Schlitten besteigen mussten, der sie zum Bahnhof in die Stadt bringen sollte. Die Mutter segnete den Franz und ermahnte ihn, ein guter Mensch und ein guter Christ zu bleiben. Das Weinen im ganzen Haus war unbeschreiblich. Der Großvater hat so laut geschrien: „Ich sehe ihn ja nie wieder“ und so war es auch. Seine Schwester Ursula (verh. Jonke) kam nachher auch zu uns ins Haus und da haben sich die drei Alten, Großvater, Großmutter und Großvaters Schwester gegenseitig getröstet und sind dann mit der Zeit ruhiger geworden. Alle saßen auf der Ofenbank, denn da war es immer warm. Der Großvater und seine Schwester waren sehr schwerhörig und hörten sich manchmal nicht gleich. Auf einmal, wie wenn nichts geschehen wäre, fing die alte Ursula an zu singen vom Jägerlein auf der Heide. Ihre Lautstärke war sehr bekannt und sie konnte schön singen. Doch unsere Großmutter dachte, das wäre unerhört und sagte: „Aber Urschl, wie kannst du jetzt singen, wo wir alle so traurig sind.“ Sie antwortete: „Ich kann nichts dafür, wenn's mir einfällt, dann ist es da und ich muss es herauszingen.“ Das war am Nachmittag, als unser Josef und der Hans Jonke, (dem Leopold sein Vater) die Beiden in die Stadt zum Bahnhof fuhren. Die Kälte hielt noch einige Tage an, und die Arbeit war begrenzt auf die Haus- und Stallarbeit; doch bald wurde es wärmer und die zunehmende Arbeit drängte das Ereignis bald in den Hintergrund. Ich ging ja schon zur Schule nach Lichtenbach. Es war nicht sehr weit, wenn kein Schnee war, brauchte man eine Viertelstunde.

Fortsetzung folgt

Wir grüßen zu ihrem Geburtstag

Im Jänner 2014:

HR Dr. Glawogger Manfred, Ratschach – Rein	70 J.
Großmann (Mische) Maria, Steinwand – Wildon	90 J.
Höfflerle Anton, Langenton, Leibnitz	90 J.
Hoefflerle Joseph, Altlag (Eppichsch) – Glendale NY	78J.
Hoge Alfons, Altlag – Cleveland, Ohio	82 J.
Jaklitsch Maria, Mitterdorf b. Tschermoschnitz	74 J.
Jonke (Rutscher) Johanna, Rußbach – Graz	83 J.
Kump Ernst, Büchel bei Nesseltal – Bad Mitterndorf	76 J.
Lackner Norbert, Hohenegg – Toronto	90 J.
<i>Ehrenpräsident der Gottscheer Relief Association Toronto</i>	
Mallner Albert, Radlstein, Ustmk. – Graz	70 J.
<i>Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost</i>	
Mantel (Lackner) Anna, Altfriesach – Feldkirchen.	78 J.
Mausser Albert, Unterwarmberg – Rego Park, N.Y.	90 J.
<i>Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte</i>	
Mausser Frank, Altlag – Pörschach	76 J.
Petschauer Margaret, Melk – Middle Village, N.Y.	83 J.
Raitmeyer (Novak) Hildegard – Graz	69J.
Schemitsch (Tschampl) Fini, Langenton – Villach	75 J.
Schiebli Adam – Cleveland	90 J.
Stalzer Anton, Rodine – New York	88 J.

Im Februar 2014:

Gril Maria, Pöllandl – jetzt auch noch in Pöllandl	76 J.
DI Hönigmann Karl, Altlag – Wien	76 J.
<i>Vorsitzender der Gottscheer Landsmannschaft in Wien</i>	
Jaklitsch-Foster (Biefel) Sieglinde, Weilheim	81 J.
Jonke (Lackner) Leopoldine, Hohenegg – Toronto	92 J.
Klass (Mausser) Helene, Unterwarmberg – Cleveland	76 J.
Luksch (Luscher) Margot, Klagenfurt	73 J.
Maurin (Rom) Anna, Skrill b. Stockendorf – NY	86 J.
Mausser Frieda, Ebental – Kitchener	95 J.
Meditz (Hutter) Erika, Bad Birnbach	72 J.
Nowak Josef, Hinterberg – Villach, Landskron	86 J.
Ostermann Rosi, Niedertiefenbach -	91 J.
Rauch Emma, Ebental – Ridgewood, N.Y.	89 J.
Reithofer (Herbst) Christine, Setsch – Kapfenberg	89 J.
Schemitsch Helmut, Mösel – Graz	82 J.
Schmied (Mausser) Maria – Gulfport, Florida	96 J.
Spönlein (Eppich) Erna, Ebental – Kitchener	81 J.
Swetitsch (Jurmann) Ingrid, Gurkfeld – Niklasdorf	72 J.

Hofrat Dr. Manfred Glawogger – 70 Jahre

Dr. Manfred Glawogger, langjähriger Leiter der Kulturabteilung des Landes Steiermark, feierte am 8. Jänner 2014 den 70. Geburtstag.

Dr. Manfred Glawogger stammt väterlicherseits aus Rein bei Graz, mütterlicherseits aus der Stadt Gottschee. Der Mädchenname der Mutter war Notsch, die Großmutter Petschauer stammte aus Pöllandl. Er selbst wurde 1944 in Ratschach in der Untersteiermark geboren.

Nach der Matura und dem Theologiestudium war Manfred Glawogger Religionslehrer und im Landesdienst. Neben seiner beruflichen Tätigkeit folgte an der Universität Graz das Studium zum Dr. phil. Fachrichtung Ethnologie, bis der Ruf des Landes Steiermark kam, der Kulturabteilung vorzustehen. Die Schwerpunkte der Kulturarbeit waren Landesausstellungen, Erwachsenenbildung, Kulturförderungsbereich, Kulturpreis des Landes und Umsetzung der Vorgaben durch den politischen Kulturreferenten des Landes.

Dr. Manfred Glawogger ist auch ein international anerkannter Lachtherapeut. Gestützt auf uralte Quellen, die bis zum Zen-Buddhismus reichen, verrät er in zahlreichen Büchern, Seminaren und Workshops „Lust auf Lachen“. Er zeigt auf, was die wundersamen Kräfte des Lachens bewirken können und wie das Lachen für Körper und Seele heilsam sind.

Der rüstige Jubilar, seit Jahren Mitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte und der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt, erfreut diese Gottscheer Vereinigungen immer wieder bei deren Veranstaltungen in Graz und Klagenfurt.

Der Vorstand und die Ausschussmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte wünschen Dr. Manfred Glawogger zu seinem runden Geburtstag alles erdenklich Gute, Gottes Segen und noch viele gesunde Jahre zum Wohle seiner lieben Gattin Marianne, seiner Familie und der Gottscheer Gemeinschaft. E. L.

In liebem Gedenken an unsere Eltern

In Erinnerung an unsere großzügige und tapfere Mama, die vor 1 Jahr, am 7. März 2013, verstorben ist und an unseren rechtschaffenen Papa, der am 19. März 2014 100 Jahre alt geworden wäre, gedenken wir ihrer liebevoll und in unendlicher Dankbarkeit.

Angela Janesch, geb. Schauer, geb. 23. November 1920 in Weissenstein Nr. 11, verstorben am 7. März 2013 und Josef Janesch, geb. 19. März 1914, in Verdreg Nr. 11, verstorben am 27.12.2000

Anschi, Brigitta und Walter

Das kleine ZIG

Das kleine ZIG ist ein Fanal.
Mit ZwanZIG kommt's zum erstenmal.
Du find'st das kleine ZIG recht fein
und möchtest gar noch älter sein.

Mit Dreißig macht es Dir nichts aus.
Du kennst damit dich ja schon aus
und stehest fleißig und geschickt,
bis es zum nächsten Male ‚ZIGt‘.

Mit VierZIG kommst Du zur Besinnung,
gehörst schon fest zu Deiner Innung
und machst vielleicht in Deinem Glück
auch schon mal einen Blick zurück.

Mit FünfZIG kommt wie Donnerknall
Dir vor das kleine ZIG-Signal.
Du schlägst Dir an die Brust im Gehen
und denkst: Das woll'n wir doch mal sehen!

Und gehst und gehst mit festem Blick,
und plötzlich macht es wieder ... ZIG.
Du bist erstaunt, ja fast perplex,
denn diesmal steht davor die Sechs.

Du sollst das Leben weiter lieben,
steht auch vor Deinem ZIG die Sieben!
Dann steht, eh' Du daran gedacht,
das kleine ZIG schon nach der Acht.

Bei guter Gesundheit sollt' es uns freun,
erreichst Du vor dem ZIG die Neun.
Und werden's hundert Jahr - famos! -
Dann bist das ZIG Du wieder los!

Ehrenmitglied Albert Mausser aus Unterwarmberg - 90 Jahre



In Rego Park, New York, vollendete Albert Mausser am 24. Jänner das 90. Lebensjahr. Er wurde am 24. Jänner 1924 seinen Eltern Johann und Kristine Mausser in Unterwarmberg Nr. 6 (Gaigarsch) als drittes von sieben Kindern geboren.

Im Alter von fünfzehn Jahren kam er in die Stadt Gottschee, um die Kaufmannslehre anzutreten.

Die Lehrzeit wurde wegen der Umsiedlung unterbrochen, aber etwas später in der Untersteiermark fortgesetzt. 1942 legte er in Marburg die Kaufmannsprüfung mit gutem Erfolg ab.

Ein Jahr danach wurde er zum Militärdienst einberufen. Bei Kriegsende geriet er in amerikanische Gefangenschaft, wurde mit dem letzten Gefangenentransport nach Amerika verschifft und ein Jahr später zur Entlassung wieder nach Deutschland zurückgeschickt.

1948 trat er mit Frieda geb. Schemitsch in den Ehestand. Ihnen wurden eine Tochter und ein Sohn in die Wiege gelegt.

1950 zog die Familie von Wagna/Steiermark nach Griffen in Kärnten. Bei einer Genossenschaft in Klein Glödnitz (Holzhandel und Sägewerk) fand Albert Mausser im Innen- und Außendienst eine Beschäftigung, die sechs Jahre dauerte.

1956 wanderte die Familie nach Amerika aus. Mehrere Jahre arbeitete der noch junge Mann in der Strickwarenindustrie. Dann erwarb sich das Ehepaar ein Feinkostgeschäft, das gut florierte und das sie innehatten bis sie in den Ruhestand traten.

Albert Mausser war beinahe zwei Jahrzehnten Schriftführer des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in New York (Gottscheer Memorial Chapel Inc.) und als solcher ein überaus geschätzter und wertvoller Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz und in Übersee. Viele Berichte im Mitteilungsblatt stammen aus seiner Feder. Für seine selbstlose Tätigkeit und seine besonderen Verdienste um das Gottscheer Volkstum wurde ihm am 17. April 1995 die Ehrenmitgliedschaft des Vereines Gottscheer Gedenkstätte verliehen.

Albert Mausser, dem wir zu großem Dank für seine Volkstumsarbeit verpflichtet sind, wünschen wir alles Gute und noch viele schöne Jahre zum Wohle seiner Familie und der Gottscheer Gemeinschaft.

Die Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Österreich und in Übersee

Norbert Lackner aus Hohenegg/Gottschee - 90 Jahre



Am 26. Jänner 2014 vollendete Norbert Lackner sein 90. Lebensjahr. Er wurde in Hohenegg als Sohn des Auersperg'schen Forsthüters Leopold Lackner und dessen Ehefrau Josefa geb. Tramposch (Jörgaisch) geboren. Nach langer Schulbildung, Volksschule, Gymnasium und Lehrerbildungsanstalt,

wurde er 1943 zum Kriegsdienst einberufen und kam in russische Gefangenschaft, aus der er erst 1950 entlassen wurde. Nach langen Jahren der Entbehrungen, Zwangsarbeit, Hungersnot und Kälte, bei einer 25%igen Todesrate kam die unerwartete Entlassung nach Österreich. In Klagenfurt traf er nach langer Trennung seine Mutter und Schwester. Hier fand er wieder zum normalen Leben zurück, doch sein Aufenthalt war nicht von langer Dauer, denn mit Unterstützung einer Tante und eines Onkels in Kanada verließ er schon zu Weihnachten 1951 Österreich.

In Kanada angekommen scheute sich Norbert vor keiner Arbeit. Nebenbei besuchte er dreizehn Jahre lang verschiedene Abendkurse, um bestmögliche Erfolge am Arbeitsmarkt zu erzielen. So war es ihm möglich, bei einer großen Versicherungsgesellschaft Fuß zu fassen, von der er nach über dreißig Jahren als Abteilungsleiter in den wohlverdienten Ruhestand trat.

1953 trat er mit Käthe, geb. Jung aus dem Banat in den Stand der Ehe. Am 26. Juli 2003 feierten die beiden mit über 130 geladenen Gästen im Donauschwaben Park „Waldheim“ ihr Goldenes Ehejubiläum, das von ihren Kindern Walter, Richard und Heidi vorbildlich organisiert wurde. Ein schmerzhafter Verlust für Richard Lackner war der Tod seiner Frau im November 2011. Seit der Gründung des Gottscheer Vereines in Toronto, im Jahre 1955, gehörte Norbert Lackner dem Vorstand an und 42 Jahre bekleidete er das Amt des Präsidenten und seit April 2007 ist er Ehrenpräsident des Vereines. Norbert Lackner ist Ehrenmitglied der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt und Mitglied sowie Bausteinzeichner des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost. Die Arbeitsgemeinschaft der Gottscheer Landsmannschaften hat ihm für seine Verdienste das Gottscheer Ehrenzeichen in Gold verliehen. Weiters ist er Mitglied der Vereinigung der Donauschwaben. Vom Verband der Donauschwaben in Kanada wurde er mit der Ehrennadel in Silber ausgezeichnet. Der Steirer Klub in Toronto hat Norbert Lackner zum Ehrenmitglied ernannt. Auch die Provinzregierung in Ontario würdigte seine Arbeit.

Der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte gratuliert Norbert Lackner recht herzlich und wünscht ihm noch viele gesunde Jahre im Kreise seiner großen Familie und der Gottscheer Gemeinschaft.

Foto: Hannelore Strohl

Offenhaltung der Gottscheer Gedenkstätte

Besuche der Gedenkstätte sind nach telefonischer **Voranmeldung** bei einer der nachstehenden Personen möglich:

Albert Mallner, Schwarzer Weg 80, 8054 Graz –

Tel. Nr. 0316 – 24 15 53

Edelbert Lackner, Radegunderstraße 32, 8044 Weinitzen –

Tel. Nr. 03132 – 24 69

Rosemarie Rauch, Kogelweg 3, 8045 Graz –

Tel. Nr. 0316 – 29 73 16

Der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

Maria Leustik – Neulag



Mit großer Trauer vernahm die Gottscheer Gemeinschaft in Kärnten die Nachricht vom Ableben von Maria Leustik, geb. Gliebe. Sie verstarb am 15. September im 86. Lebensjahr.

Die treue Gottscheerin erblickte am 1. Februar 1928 in Neulag Nr.14 (Gliebeisch), Gemeinde Altlag, als viertes Kind der Eltern Maria und Mathias Gliebe das Licht der Welt. Sie hatte zwei Brüder, Josef und Gottfried und die Schwester Erna. Bis zum 9.

Lebensjahr verbrachte sie eine sorglose Kindheit. In Altlag besuchte die Verstorbene die Volksschule. Nachdem ihre Schwester Erna eine Stelle in Deutschland angenommen hatte, musste sie die Hausarbeiten übernehmen.

Die Umsiedlung im Jahre 1941 verschlug sie in die Untersteiermark, zuerst nach Globoie in die Weinberge an der kroatischen Grenze. Aus Furcht vor Überfällen der Partisanen siedelte die Familie danach nach Malenze bei Munkendorf, wo sie bei der Familie Mausser in der Mühle Unterkunft fanden. In Rann an der Save beendete Marie die Hauptschule. Ab 1944 besuchte sie die Lehrerbildungsanstalt in Knittelfeld in der Obersteiermark. Zu Ostern 1945 wurde aufgrund des nahenden Kriegsendes der Schulbetrieb eingestellt und Marie kehrte in die Untersteiermark zurück.

Am 8. Mai 1945 erfolgte die Vertreibung, nach 20tägigem Fußmarsch über Umwegen erreichte die Familie Gliebe den Kärntner Grenzort Lavamünd. Im Schloß Thalenstein bei Völkermarkt fand die Familie Unterkunft und Arbeit. Marie wurde als Kindermädchen angestellt.

1948 lernte Marie den Lehrer Eduard Leustik kennen, der ebenfalls aus Gottschee, aus Merleinsrauth (Schneidarsch) im Suchener Hochtal stammte. Marie und Eduard heirateten am 28. Mai 1949. Sie zog zu ihrem Mann nach Grafenbach bei Diex in die Volksschule, wo er Schulleiter war. Sie gebar ihm zwischen 1950 und 1957 die Söhne Hermann, Dieter, Edelhard und Walter. Während dieser Zeit war sie in der Berufsschule Grafenbach als Hauswirtschaftslehrerin tätig.

Im Jahre 1957 übersiedelte die Familie in die Volksschule nach St. Philippen bei Eberndorf. 1965 begann die Jubilarin mit ihrem Mann ein Eigenheim an ihrem geliebten Weinberg zu errichten. Ende der 70er Jahre hat Marie mit ihrem Ehemann sehr aktiv auch am Hausbau ihrer Kinder mitgewirkt.

1984 ging ihr Mann Eduard in den Ruhestand, den sie bis zum Jahr 2002 gemeinsam genießen konnten. Eduard war auch Mitglied des Vorstandes der Gottscheer Landsmannschaft und zuletzt Rechnungsprüfer, einen Dienst, den Sohn Hermann gerne übernahm.

Der Garten, das Veredeln von Hunderten von Bäumen, die Bienezucht und das Ernten von Waldfrüchten waren ihre beliebtesten Beschäftigungen. Sie war auch eine gute Köchin, die auch Gottscheer Spezialitäten bevorzugte. Oft brachte sie zum Gottscheer Kirchtag mehrere Pabolitzn mit, die sie unter der Familie und Freunden verteilte.

1985 übersiedelte ihre Mutter Maria Gliebe aus New York nach Pfannsdorf, wo sie bis zu ihrem Ableben Ende 1989 von ihrer Tochter Marie liebevoll gepflegt wurde.

Am 9. November 2002 ging ihr Gatte ihr in den Tod voraus. Auch

ihre drei Geschwister sind bereits verstorben, Bruder Gottfried im Jahr 1994, Schwester Erna und Bruder Josef im Jahr 2006.

Fixpunkte für das Ehepaar Leustik waren der Gottscheer Kirchtag, den das Ehepaar nur zweimal wegen Krankheit nicht besuchen konnte, die Gottscheer Weihnachtsfeier und die Ankunft des Briefträgers mit der monatlichen „Gottscheer Zeitung“.

Erst im Frühjahr übersiedelte Maria Leustik in ein Seniorenheim in Kühnsdorf, nachdem ihr der Alltag in ihrem Haus zu beschwerlich wurde.

Am 20. September wurde sie nach einer hl. Seelenmesse in der Ortskirche von St. Philippen ob Sonnegg im Familiengrab zur letzten Ruhe gebettet, wo schon Mutter und Ehemann ruhen. Eine Abordnung der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt mit ihrem Vorsitzenden Dr. Viktor Michitsch nahm Abschied von Maria Leustik. OSR Ludwig „Lüwe“ Kren nahm auf gottscheerisch Abschied von Gliebeisch Marie, war er doch mit der Familie verbunden und Schul- und Lehrerkollege von Eduard Leustik. Die Sing- und Trachtengruppe der GLM Klagenfurt unter der Leitung von Erwin Michitsch gab ihr Gottscheer Weisen mit auf den letzten Erdenweg.

Den trauernden Familienangehörigen, allen voran den Söhnen Hermann, Dieter, Edelhard und Walter mit ihren Familien, entbietet die Gottscheer Gemeinschaft aufrichtige Anteilnahme. Möge Maria Leustik in Frieden ruhen!

„Ein Gottscheer Herz hat aufgehört zu schlagen – eine Gottscheer Stimme ist nicht mehr“.

Text Martha Tiefenbacher aus Gottscheer Zeitung Nov. 2013

Ernst Kump - Nesselstal

Ernst Kump wurde am 17.1.1938 als Sohn von Ernst und Maria Kump (geb. Meditz) in Nesselstal geboren, der Vulgo-Name des Elternhauses war „Zösaisch“. Die Familie musste im Dezember 1941 kriegsbedingt die Heimat verlassen, ihnen wurde dann im Ansiedlungsgebiet in Haselbach bei Gurkfeld ein Bauernhof zur Bewirtschaftung zugewiesen. 1945 konnten sie gerade noch rechtzeitig Jugoslawien verlassen. Zunächst per Bahn bis Rottenmann und dann weiter zu Fuß, über Oppenberg kamen sie durch den Pass Stein nach Bad Mitterndorf in der Steiermark, wo sie in einem Barackenlager Unterschlupf fanden. Ernst begann dann in Bad Mitterndorf erneut mit der Volksschule und besuchte anschließend die Hauptschule in Bad Aussee. Danach arbeitete er in einem Leichtbetonwerk und in einem Sägewerk. Im Alter von 18 Jahren entschloss er sich zur Auswanderung nach Amerika, da er in der näheren Umgebung keine Aussicht auf einen Lehrplatz hatte. Dort fand er zunächst Aufnahme bei seiner Tante Sofie – der Schwester seiner Mutter – die es schon Anfang der 40er Jahre nach New York verschlagen hatte. Er arbeitete zuerst in deren Restaurant, danach in einer Fabrik, die Flugzeugteile herstellte. Er diente darüber hinaus 2 Jahre in der US Army und bekam die amerikanische Staatsbürgerschaft verliehen. Nach 15 Jahren kehrte er zu seinen Eltern zurück, die in der Zwischenzeit - auch durch seine finanzielle Unterstützung - in Bad Mitterndorf ein Haus gebaut hatten. Hier arbeitete er bis zu seiner Pensionierung als Maschinenschlosser in einer großen Weberei. Nach längerer Krankheit ist er am 16.10.2013 verstorben. Am 22.10.2013 wurde er unter großer Anteilnahme der Bad Mitterndorfer Bevölkerung verabschiedet. Da er selbst keine Familie hatte, wurde er bis zu seinem Tod von seiner Schwester Herta, die ebenfalls in Bad Mitterndorf lebt, unterstützt und versorgt.

Rückblick im neuen Jahr 2014

Aus dem Gottscheer Kalender 2011

Vor 140 Jahren

1874 wird in der Stadt Gottschee das Gymnasialgebäude gebaut.

Vor 125 Jahren

am 7. Juli 1889 wird von acht Landsleuten der „Erste Österreichische Unterstützungsverein“ in Cleveland gegründet. Zweck des Vereines ist die Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen.

Vor 100 Jahren

1914 bricht, nach dem Attentat auf den Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajevo, der Erste Weltkrieg aus.

Vor 95 Jahren

am 1. Jänner 1919 werden mit Bescheid der Nationalregierung alle deutschen Staatsbeamten und alle deutschen Professoren und Lehrer aus dem Dienste des Königreiches SHS entlassen. Die Entlassung betrifft auch alle deutschen Beamten und Professoren in Gottschee.

Vor 90 Jahren

am 3. Dezember 1924 wird die Eröffnung des Gottscheer Klubhauses in der 657 Fairview Avenue, Brooklyn, NY gefeiert. Die Verwaltung des Klubhauses übernimmt die neu gegründete Central Holding Corporation.

Vor 80 Jahren

1934 erfolgte in Gottschee die Gründung der Ortsgruppen des „Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes“ in Mitterdorf, Altlag, Rieg, Mösel, Ebental, Unterdeutschau, Stockendorf und Nesseltal. Die Ortgruppe Gottschee ist schon 1920 gegründet worden, wird 1924 behördlich aufgelöst und 1931 wieder

errichtet. In den folgenden Jahren werden weitere Ortsgruppen errichtet, so dass das ganze Gottscheer Land im Kulturbund zusammengefasst ist.

Vor 75 Jahren

am 6. August 1939 wird das größte Gottscheer Volksfest der damaligen Zeit in Nesseltal veranstaltet. Rund 2.500 Menschen finden sich zu diesem Volksfest ein.

Vor 55 Jahren

am 4. und 5. April 1959 tagen der „Arbeitskreis München“ und die „Landsmannschaft der Umsiedler“ in Salzburg und entwerfen die Statuten der „Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland“. Diese werden am 17. Mai bei der Hauptversammlung in Köln angenommen. Es wird die Gründung von drei Landesgruppen in Deutschland – „Nord-West“ am 8. November in Köln, Baden-Württemberg am 25. November in Stuttgart und Bayern am 28. November in München – beschlossen.

Vor 50 Jahren

am 20. August 1964 wird vom Verein Gottscheer Gedenkstätte das Grundstück am Purberg in Graz-Mariatrost im Ausmaß von 1.137 m² mit dem Ziel zur Errichtung einer Gottscheer Gedenkstätte gekauft.

Vor 20 Jahren

1994 wird der „Slowenische Gottscheer Verein Peter Kosler“ in Laibach (Ljubljana) gegründet. Die Aufgabe des Vereines ist die Erhaltung der Kulturdenkmäler in der ehemaligen Heimat der Gottscheer Deutschen.

E. L.



Anmeldung zum Verein **Gottscheer Gedenkstätte** Graz-Maria Trost

Ich möchte Mitglied des Vereines **Gottscheer Gedenkstätte**, Postadresse: Schwarzer Weg 80, 8054 Graz, Österreich werden.
I would like to become a Member of the Club, Gottscheer Gedenkstätte, per Address: Elfriede Höfferle, 71-05-65 Place, Glendale, NY, 11385, USA, Canada: Edda Morscher, 247 Belleview Ave, Kitchener/Ont., Canada N2B1G9

Der Bezug des Mitteilungsblattes „Gottscheer Gedenkstätte“ ist im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen.
The membership fee includes the yearly receipt of the Newspaper „Gottscheer Gedenkstätte“

Name (Name):.....
 Beruf (Occupation):.....
 Geboren am (Date of birth):.....in (Place of birth):.....
 Anschrift (Residence):.....
 E-Post (e-Mail):.....Tel. (phone) :.....
 Ort (Place):.....den (date) :.....

Mitgliedsbeitrag (Membership fee):
 Europa Euro: 27,00
 USA Dollar: 37,00
 Canada Dollar: 38,00

Unterschrift (Signature)

Datenschutz: Die hier angegebenen persönlichen Daten werden ausschließlich zur Abwicklung der von Ihnen getätigten Bestellung genutzt und nicht an Dritte weitergegeben.

Spendenliste

New York

Cerkovnik Frieda, Glendale NY – in lieber Erinnerung an die verstorbenen Eltern Adolf und Elisabeth Surge, Bruder Johann Surge und Schwester Maria Surge und in lieber Erinnerung an den verstorbenen Gatten Franz Cerkovnik \$ 100,--

Eppich Walter und Rose. Hamden NY \$ 23,--

Erbacher Helmtraud, Albertson, NY für Jubiläum „50 Jahre Gottscheer Gedenkstätte“ \$ 100,--

Handler Frank, Middle Village, NY \$ 13,--

Luscher Anton, Chicago IL Nachruf für die verstorbene Schwester \$ 38,--

Kotnik Hilda, Glendale NY – für Nachruf, Parte mit Bild für verstorbenen Gatten Frank Kotnik \$ 75,--

Krauland John, Hewlett NY \$ 13,--

Krivanek Elizabeth, Mt. Laurel NJ \$ 63,--

Petschauer Helga, Glendale – in lieber Erinnerung an ihre verstorbenen Eltern (Mösel) \$ 20,--

Pirwitz Berta, San Jose CA \$ 13,--

Rack Edwin, Menomonee Falls, WI \$ 13,--

Sbaschnig Fred DMD Ridgewood \$ 13,--

Tscherne Albert, Hollis Hills NY \$ 13,--

Weiss-Jocham Elizabeth, Suffern NY in liebigem Gedenken an ihre Eltern Josef u. Erna Weiss aus Mösel und ihre Tante Maria Leustik (Neulag) \$ 100,--

Canada

Hildegard Eppich, West Vancouver BC Canada Can\$ 50,--

Spoenlein Erna, Kitchener (Ebental Nr.23) Can\$ 50,--

Österreich

DI Höningmann Karl, Wien € 3,--

Jaklitsch Ingeborg, Graz im Gedenken der verstorbenen Angehörigen der Familie Johann Schemitsch € 50,--

Kraker Johann, Werndorf € 534,--

Kusole Johann, Graz € 8,--

Mausser Risetete, Graz € 21,--

Paidasch Gerlinde, Leoben, für Einschaltung € 100,--

Spende anonym (Kirchentür) € 500,--

Spörk Wolfgang, Graz € 8,--

Strausky Walter, Klagenfurt € 5,--

Strini Theresia, Dornbirn € 16,--

Totter Walter und Erna, Graz € 8,--

Tramosch Matthias, Kapfenberg € 11,--

Absender - Sender - Expéditeur:
Verein Gottscheer Gedenkstätte
Schwarzer Weg 80, A-8054 Graz

Österreichische Post AG
 Info. Mail Entgelt bezahlt.

Liebe Mitglieder und Spender !

Wir möchten Sie darauf aufmerksam machen, dass ab 1. Februar 2014 Einzahlungen mit Erlagschein oder als Bankauftrag nur mehr unter Verwendung von IBAN und BIC möglich sind. Für den Verein Gottscheer Gedenkstätte sind folgende Daten bei der Einzahlung anzugeben:

Gottscheer Gedenkstätte
 IBAN AT12110000663434300
 BIC BKAUATWW

Bei Erlagscheinzahlern in Österreich sind diese Daten bereits auf dem Erlagschein aufgedruckt. Der Erlagschein wird Ihnen per Post zugesandt.

Unsere Mitglieder in der EU bitten wir die Einzahlung über ihre Bank vorzunehmen. Danke!



Das Buch „**Kinder während der Vertreibung**“, Hrg. Anneliese Kitzmüller u. Martin Graf, 1848 Medienvielfalt Verlags GmbH, ISBN 978-3-9503619-0-2, 182 Seiten, bebildert, Preis: 14,90 € zuzüglich Versandkosten ist bei: office@sudeten.at, zu beziehen.

Offenlegung laut Mediengesetz

Medieninhaber: Verein Gottscheer Gedenkstätte, Schwarzer Weg 80, 8054 Graz, Obmann Albert Mallner, Schwarzer Weg 80, 8054 Graz.

Grundlegende Richtung: Mitteilungen an die Mitglieder des Vereines über seine Aktivitäten, Berichte über die alte Heimat aus historischer Sicht und über die Gegenwart.

Für den Inhalt verantwortlich: Schriftleiter Albert Mallner, Schwarzer Weg 80, 8054 Graz.

Herstellung und Druck: Druckerei & Verlag Mayer GmbH & CO KG • Niederschöcklstraße 65 • 8044 Weintzen ,
 Tel.: +43 3132/6110 • e-mail: office@weintzendruck.at.